Nr. 45 — Jahrgang 19 Einzelnummer 0,20 Zł. Freitag, den 24. Februar 1933

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 28. 2. cr 1.65 Zł., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Faschismus! Kriegsgefahr!

Flammender Appell der Sozialistischen Arbeiter-Internationale zu einheitlichem, geschlossenem Kampf gegen die Mächte der Reaktion

An die Arbeiter der ganzen Welt!

In einem Augenblick höchster Gefahr für die Arbeiterklasse, für Freiheit und Frieden, für die menschliche Kultur wenden wir uns an euch!

Mit der großkapitalistischen und feudalen Reaktion verbündet, hat Hitler die Regierung in Deutschland übernommen.

Der Entscheidungskampf zwischen Faschismus und Arbeiterklasse ist in Deutschland im Gang. Ungeheures steht auf dem Spiel.

Gelingt es dem Faschismus in Deutschland, seine Macht zu behaupten und zu befestigen, dann gehen mit der deutschen Demokratie, mit der deutschen Republik die Ergebnisse eines halben Jahrhunderts proletarischen Klassenkampfes verloren.

Wirft der Ansturm des Faschismus die Arbeiterklasse in Deutschland nieder, dann ist das Proletariat in ganz Mitteleuropa in schwerster Gefahr, dann wird die Reaktion in der ganzen Welt ermutigt, die sozialen Errungenschaften der Arbeiterklasse anzugreifen.

Darum vertrauen wir darauf, daß die Arbeiter Deutschlands, mit derem schweren, opferreichen Kampf die Sozialisten aller Länder sich solidarisch verbunden fühlen, den Faschismus und die Konterrevolution schlagen werden.

Darum rufen wir die Arbeiter aller Länder auf, das Proletariat Deutschlands, eingedenk der weltgeschichtlichen Bedeutung seines Kampfes, nach Kräften zu unterstützen.

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale hat stets erkannt, daß der Bruderkrieg des Proletariats die tiefste Ursache seiner Schwächung und damit der stärkste Bundesgenosse des Faschismus ist.

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale hat daher stets die Ueberwindung der Spaltung die Einigung des Proletariats als die entscheidende Voraussetzung der vollen Entfaltung proletarischer Kraft angesehen.

Angesichts der furchtbaren Bedrohung der Arbeiterklasse Deutschlands und damit der ganzen Welt, werden die tragischen Folgen der Spaltung sichtbarer als jemals früher. Die Verheerungen, die die Spaltung durch anderthalb Jahrzehnte erzeugt hat, können leider nicht plötzlich aus der Welt geschafft werden. Aber die geschichtliche Erfahrung des gegenwärtigen Moments muß nicht nur in der Zukunft wirksam werden in dem Willen zum Neuaufbau einer einheitlichen geschlossenen Kampforganisation der Arbeiterklasse, sondern sie muß schon in der Gegenwart zum Versuch führen, die Kampffähigkeit des Proletariats soweit zu steigern als nur irgend möglich.

Die Gefahren sind zu groß, als daß der einmütige Wunsch der Arbeiter nach dem einheitlichen Kampfe des ganzen Proletariats zu parteipolitischen Manövern benützt werden dürfte. Die Sozialistische Arbeiter-Internationale erstrebt die einheitliche Aktion der gesamten Arbeiterklasse auf Grund offener und ehrlicher Verständigung.

Wir rufen die deutschen Arbeiter, die Arbeiter aller Länder auf, angesichts der tragischen Gefahren, vor denen sie stehen, die gegenseitigen Angriffe einzustellen und zusammen gegen den Faschismus zu kämpfen. — Die Sozialistische Arbeiter-Internationale war immer bereit, über solche Kampfgemeinschaft mit der Kommunistischen Internationale zu verhandeln, sobald diese sich dazu bereit erklärt.

Arbeiter aller Länder!

Während der Kapitalismus euch in Massennot und Massenelend stürzt, während er die faschistischen Banden gegen euch organisiert, bereitet er das unermeßliche Unheil eines neuen Krieges vor.

Schon stehen wir vor der blutigen Tatsache des Krieges im Fernen Osten, aber auch vor der Gefahr, daß sich in Europa mit wachsender Beschleunigung eine Entwicklung vollzieht, die in neuem Weltkrieg zu enden droht.

Der japanische Imperialismus triumphiert. Die von ihm feierlich eingegangenen Verträge nicht achtend, hat Japan chinesischen Boden mit bewaffneter Hand besetzt, den Marionettenstaat Mandschukuo errichtet und schickt sich an, weiter chinesische Provinzen zu erobern. Der bisher ängstlich gehütete Schein, es gebe keinen Krieg zwischen Japan und China, fällt. Die ungeheuerlichen Pläne der japanischen Imperialisten werden immer deutlicher, und der Völkerbund hat sich ohnmächtig erwiesen, ihnen Einhalt zu gebieten.

Während im fernen Osten der Krieg tobt und unabsehbare Weiterungen drohen, während in Südamerika fortwährend kriegerische Zusammenstöße stattfinden, bereiten sich in Europa selbst Ereignisse vor, die über kurz oder lang auch den europäischen Frieden gefährden müssen.

Die Abrüstungskonferenz schleppt sich seit einem Jahre ergebnislos hin. In riesige Heerlager verwandelt, in gewaltigen Allianzen zusammengefaßt, stehen sich die europäischen Staaten bis an die Zähne bewaffnet gegenüber. Immer ernster wird die Gefahr, daß die Konferenz nicht zur Abrüstung führt, sondern zu neuen Rüstungen den Vorwand liefert.



Wahlplakat der SPD.

Das Vordringen des Faschismus bringt nationalistisch-militaristische Kräfte an die Spitze der Nationen. Sie alle sind bereit, die Gewalt, auf die sie sich im Innern des Landes stützen, nach außen zu kehren und Europa neuerdings in ein Schlachtfeld zu verwandeln.

Das faschistische Italien, das konterrevolutionäre Ungarn und die entthronte Dynastie der Habsburger versuchen es, die Bewegung der jugoslawischen Stämme, deren Gegensätze durch die Militärdiktaturen verschärft wurden, für ihre Zwecke zu mißbrauchen; sie erzeugen damit in Mitteleuropa **eine Zone schwerster Gefahren für den Frieden.**

Die Pläne, einen Block der faschistischen Staaten zu bilden und ihn Frankreich und seinen östlichen Bundesgenossen entgegenzusetzen, drohen Europa neuerlich in zwei gegeneinander rüstende Lager zu teilen. Europa weiß aus blutiger Erfahrung, wohin die Politik der Allianzen führt.

Machen die Gegensätze der Großmächte den Völkerbund aktionsunfähig, gerät die Führung der Bourgeoisie immer mehr in die Hände faschistischer Gruppen, so wird es unwiderleglich klar, daß nur die Kraft des Proletariats die Weltkatastrophe abzuwenden vermag, die sonst zwangsläufig über die Menschheit hereinbrechen und wiederum Millionen junger Menschen vernichten muß.

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale hat niemals ihre Pflicht verabsäumt, vor dem drohenden Unheil zu warnen und gegen Krieg und Kriegsvorbereitung den entschlossensten Kampf zu führen. Sie hat daher auch das Recht, in dieser entscheidenden Stunde noch einmal ihre Stimme zu erheben, um vor dem Furchtbaren zu warnen, das sich vorbereitet!

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale ruft alle Arbeiter auf, sich zusammenzuschließen, um in einheitlichem Kampf die drohende Gefahr eines neuen Weltkrieges abzuwehren!

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale appelliert an alle Menschen, die ein neues Blutbad verhindern, den Frieden und damit die Errungenschaften der menschlichen Kultur bewahren wollen, sich einzureihen in die Armee des Proletariats.

Arbeiter der ganzen Welt!

Verantwortlich für die furchtbaren Gefahren, die der Freiheit und dem Frieden drohen, sind die herrschenden Klassen aller Länder. Auf der einen Seite hat die kapitalistische Bourgeoisie der Siegerländer durch ihre imperialistische Politik die junge aufstrebende Demokratie und den Aufstieg der Arbeiterklasse in den besiegten Ländern gehindert und gelähmt.

Die kapitalistische Bourgeoisie der besiegten Länder hat die Folgen der Niederlage dazu benützt, um die nationalistischen Leidenschaften aufzupeitschen und in der Form des mörderischen und kriegerischen Faschismus ihre Machtpositionen zurückzuerobern.

Darum gilt es den Abwehrkampf gegen den Faschismus und die Kriegsgefahr zu verknüpfen und mit dem Kampf gegen den Kapitalismus, für die Eroberung der politischen Macht für die Arbeiterklasse, für den Sozialismus.

Der Sieg ist unser, wenn wir geeinigt und gewillt sind, ihn zu erkämpfen!

Es lebe die Freiheit!
Es lebe der Frieden!
Es lebe der Sozialismus!

Zürich, den 19. Februar 1933.

Bureau der Sozialistischen Arbeiter-Internationale

Die Aussprache über Becks Außenpolitik

Einigkeit in der Abwehr gegen deutsche Ansprüche — Die Freundschaft mit Frankreich die Grundlage der polnischen Politik

Warschau. Unter dem Vorsitz des Fürsten Radziwill fand am Mittwoch die Aussprache über das Exposee des polnischen Außenministers in seiner Anwesenheit statt. Im wesentlichen bestätigten die Redner die Richtlinien der polnischen Außenpolitik, wie sie der Außenminister gekennzeichnet hat, wobei von nationaldemokratischer Seite eine schärfere Abwehr deutscher Ansprüche gefordert wurde und als Grundlage der polnischen Außenpolitik die französisch-polnischen Beziehungen gelten. Im Verlauf der Aussprache wurde der Friedenswille der polnischen Bevölkerung betont, aber mit allem Nachdruck darauf verwiesen, daß jede territoriale Verschiebung mit Entschiedenheit abgelehnt wird. Am Schluß der Aussprache ergriff nochmals der polnische Außenminister Beck selbst das Wort und hob hervor, daß die polnische Außenpolitik durchaus friedlichen Charakter habe. Sollte Deutschland unter der heutigen Führung koloniale Ansprache anmelden, so werde auch Polen seine Forderungen stellen. Weiterhin betont Außenminister Beck, daß Polen zu Deutschland gutnachbarliche Beziehungen wünsche, indessen kämen irgendwelche Revisionsfragen für Polen nicht in Betracht, darin ist sich das ganze polnische Volk einig, daß der Versailler Friedensvertrag in seinen Grundfesten für Polen maßgebend sei. Der Regierungsblock sprach im Verlauf der Diskussion dem Außenminister sein volles Vertrauen aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es nach wie vor gelingen werde, den friedlichen Kurs der polnischen Außenpolitik fortzusetzen, was zum Wohle Europas geschehe.

Aus dem deutschen Wahlkampf

Proteste und Schlägereien — Wahlaufruf des ADGB und des AfA-Bundes

Berlin. Die Bundesvorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes erlassen einen Wahlaufruf an die Mitglieder der Gewerkschaften, in dem es u. a. heißt:

Deutsche Arbeiter und Angestellte, Frauen und Männer! Ihr wißt, was auf dem Spiele steht. Ihr kennt die Geschichte der letzten 14 Jahre. Ihr habt nicht vergessen, wie sie wirklich gewesen ist.

Ihr glaubt keine schwarz-weiß-roten Märchen über den Marxismus.

Ihr wißt, was ihr der deutschen Arbeiterbewegung zu verdanken habt.

Erst als die Staatsgewalt vom Volke ausging, erst im November 1918 wurde die Schmach des Dreiklassen-Wahlrechts ausgelöscht. Erst damals wurden die letzten Schranken der Koalitionsfreiheit niedergerissen. Erst damals wurde das Sklavenrecht der Landarbeiter, die Gesindeordnungen, beseitigt. Erst seit jenen Tagen wurde der Bau der deutschen Sozialpolitik zum Bollwerk der inneren Freiheit unseres Volkes. **Erst damals wurde das deutsche Arbeitsrecht zu der Brücke zwischen Arbeiterbewegung und Nation, an deren Grundpfeilern eure Feinde heute rütteln.**

Gewerkschaftsmitglieder! Die Staatsgewalt darf nicht jenen Mächten und politischen Gruppen ausgeliefert werden, die ihre Willkür an Stelle eures rechtsschöpferischen Willens setzen wollen. **So unabsehbar die wirtschaftliche Not ist, ihr habt noch viel zu verlieren.** Schützt eure Rechte! Verteidigt am 5. März das neue Deutschland gegen den Generalangriff seiner inneren Feinde. Ihr wißt, in welcher Front ihr diesen Kampf führt. Ihr wißt, wem ihr eure Stimme zu geben habt. Eure Entscheidung wird fallen **für Volksherrschaft gegen Diktatur, für ein freies sozialistisches Deutschland!**

Wahlreden am Mittwoch abend

Berlin. Im Verlauf des Wahlkampfes wurden am Mittwoch abend in allen Teilen des Reiches zahlreiche Wahlreden gehalten. In Frankfurt a. M. sprach im Rahmen einer Kundgebung der Eisernen Front der ehemalige Reichstagspräsident Paul Löbe.

Er erklärte, die Lehre Karl Marx von der Entwicklung der Wirtschaft sei nicht auszurotten. Solange die Millionen hungernder Menschen in Deutschland nicht gesättigt seien, werde es keine Ausrottung des Glaubens an eine sozialistische Auferstehung geben.

In Magdeburg sprach in einer Massenkundgebung der NSDAP. der Reichstagsabgeordnete Franck 2, der insbesondere das Verhalten der jüdischen Presse und ihre Stellungnahme zur Regierung Hitler kritisierte. Die Nationalsozialisten würden mit der Hetze dieser Presse aufräumen und auch dafür sorgen, daß der jüdische Einfluß im deutschen Rechtswesen verschwinde.

In Görlitz sprach der ehemalige Reichskanzler Marx. Das Zentrum, so erklärte er, müsse flammenden Protest dagegen erheben, wenn man ihm jetzt die nationale Gesinnung abspreche. Das Zentrum werde es aber nie zulassen, daß in unserem Staat der Boden des Rechts und der Verfassung verlassen werde.

Dagegen wurde eine sozialistische Wahlversammlung in Opladen, auf der der frühere Reichsminister Dr. Hilferding sprechen sollte, schon nach wenigen Minuten von der Polizei aufgelöst, und zwar erstens, weil die Versammlung einen unfriedlichen Charakter anzunehmen drohte und zweitens auf Grund eines Funkspruchs des Polizeikommandeurs West, wonach die Versammlung überhaupt verboten worden war. Bei dieser Versammlung kam es beim Abmarsch der Teilnehmer zu einer Schlägerei, wobei auch Schüsse fielen und ein Leverkusener Reichsbannermann einen Oberschenkelschuß erhielt, während einige andere Reichsbannerleute leichtere Verletzungen davontrugen.



Ein Plakat der Kampf-Front Schwarz-weiß-rot, das die Porträts von Hugenberg, Papen und Seldte zeigt.

Einigung über Hirtenberg

Wie der Fall beigelegt werden soll

Genf. Aus maßgebenden französischen Kreisen wird mitgeteilt, daß eine vollständige Einigung über die Regelung der Hirtenberger Waffenangelegenheit erzielt worden ist. Die österreichische Regierung wird auf die Einhaltung der bestehenden internationalen Bestimmungen aufmerksam gemacht werden. Der französische Außenminister Paul Boncour wird an die drei Außenminister der Kleinen Entente ein Schreiben richten, in dem eingehend der gesamte Verlauf der diplomatischen Verhandlungen zwischen England, Frankreich und Oesterreich dargelegt und ihnen Mitteilung von der erreichten Regelung gemacht wird. Die Außenminister der Kleinen Entente werden daraufhin das Schreiben Paul Boncours dem Präsidenten des Völkerbundsrates, dem Kabinettschef Mussolinis, Aloisi, zur Kenntnisnahme übermitteln mit der Mitteilung, daß angesichts der erzielten freundschaftlichen Regelung von der beabsichtigten Anrufung des Völkerbundes Abstand genommen werde.

Das Ergebnis der Bürgermeisterwahl in Hultschin

Troppau. Die Bürgermeisterwahlen in Hultschin, die auf Verlangen der tschechischen Parteien angeordnet worden waren, fanden am Dienstag statt. Die Tschechen waren bei der ersten Wahl dadurch, daß sie sich nicht einigen konnten, um den Posten des ersten Bürgermeisterstellvertreters gekommen. Die Neuwahlen brachten keine Ueberraschung. Zum Bürgermeister wurde der Deutsche christlichsoziale Peschel gewählt, zum ersten Bürgermeisterstellvertreter der Kandidat der tschechischen Partei, der Bezirksrichter Vlk, und zum zweiten Bürgermeisterstellvertreter der deutsche Sozialdemokrat Muschallek. Die Stadtvertretung setzt sich aus 20 Deutschen und 16 Tschechen zusammen. Zum Stadtrat gehören sieben Deutsche und fünf Tschechen.

Die Schuldenregelung kommt in Fluß

Genf. Von gut unterrichteter französischer Seite wird mitgeteilt, daß die letzte Besprechung zwischen Roosevelt und dem französischen Botschafter Claudel in Washington ein befriedigendes Ergebnis über die Weiterbehandlung der französisch-amerikanischen Schuldenfrage erzielt hat. Präsident Roosevelt soll danach dem französischen Botschafter zugesichert haben, daß die französisch-amerikanische Schuldenfrage parallel mit den bevorstehenden englisch-amerikanischen Verhandlungen behandelt werden würde. Ferner soll Präsident Roosevelt den Botschafter ausdrücklich versichert haben, daß die amerikanische Regierung Frankreich in der gleichen Weise behandeln werde, wie die übrigen Schuldnerstaaten. Roosevelt soll insbesondere darauf Wert gelegt haben, daß die endgültige Regelung der interalliierten Schuldenfragen in engem Zusammenhang mit den auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz zu behandelnden Fragen gebracht werde. Die offiziellen Besprechungen zwischen der französischen und amerikanischen Regierung über die Regelung der Schuldenfragen zwischen den beiden Ländern sollen sogleich nach dem Antritt der neuen amerikanischen Regierung aufgenommen werden.

Der japanische Vormarsch

Heftige Kämpfe zwischen Freischärlern und Japanern — Chinesische Ueberläufer — Japans Ultimatum

Tokio. Der Kriegsminister teilte in der Kabinettssitzung die Besetzung von Peipiao durch die japanischen Truppen mit und erklärte, daß der Vormarsch auf Dschehol einen außerordentlich günstigen Verlauf nehme.

Die Stadt Peipiao in Dschehol ist nach vorheriger Räumung durch die Chinesen von japanischen Truppen besetzt worden. Mehrere Gebäude, darunter zwei Arsenale, sind vor dem Rückzug von den Chinesen zerstört worden. Nach einer weiteren Meldung aus Mukden marschieren die japanischen Truppen von Peipiao nach Lunschua vor. Die Chinesen leisten starken Widerstand.

Das chinesische Oberkommando bestätigt die Meldung von der Räumung Peipiaos. Der Rückzug der chinesischen Truppen, der wegen ungünstiger Stellungen erfolgte, sei in voller Ordnung vor sich gegangen.

15 000 chinesische Soldaten übergelaufen

Schanghai. Am Mittwoch gingen an der Dschehol-Front 15 000 chinesische Soldaten von der 4. Freiwilligendivision zu den mandschurischen Truppen über und führten die Waffen gegen ihre früheren chinesischen Mitkämpfer. Der Befehlshaber der Division hat der mandschurischen Regierung seine Ergebenheit versichert.

Japanisches Ultimatum auf Räumung Dschehols überreicht

Tokio. Von seiten des japanischen Außenministeriums wird mitgeteilt, daß die japanische Gesandtschaft in Schanghai der chinesischen Regierung in Anbetracht der gespannten politischen Lage in Dschehol vorgeschlagen habe, die chinesischen Truppen aus der Provinz innerhalb 24 Stunden zurückzuziehen.

Ueber 250 Tote beim Schanghaier Explosionsunglück

Schanghai. Die mit den Aufräumungsarbeiten in der infolge einer Explosion niedergebrannten Gummiwarenfabrik beschäftigten Arbeiter und Feuerwehrleute haben bis zum Dienstag abend die Leichen von 98 Arbeiterinnen geborgen. Unter den Trümmern sollen mindestens noch 160 Arbeiter und Arbeiterinnen begraben liegen.

Das polnische Hochschulgesetz in dritter Lesung angenommen

Warschau. Der Sejm nahm das von der Regierung eingebrachte Hochschulgesetz gegen die Stimmen der Opposition in dritter Lesung an. In der Aussprache erinnerte der Vertreter der ukrainischen Fraktion die Regierung an die Verpflichtung des polnischen Staates, eine ukrainische Universität in Lemberg zu gründen. Die sieben Millionen in Polen lebenden Ukrainer hätten einen Anspruch auf die Verwirklichung dieses Versprechens. Der sozialistische Abgeordnete Dubois unterstützte den ukrainischen Antrag und bemerkte, mit Bedauern feststellen zu müssen, daß die Minderheitenfrage in Polen bisher ungelöst geblieben sei. Der Kultusminister griff in einer scharfen Erklärung die Hochschullehrer und die Parteien an, die sich gegen den Regierungsentwurf ausgesprochen haben. Das Hochschulgesetz werde in einem Augenblick beschlossen, in dem die polnische akademische Jugend ihre Professoren mit faulen Eiern bewerfe und verprügele. Dieser Tatsache werde sich Polen immer schämen müssen. Im Zusammenhang mit dem Hochschulgesetz kam es am Dienstag in der Warschauer Universität zu Schlägereien unter den Studenten. Die Hochschulrektoren fordern in einer gemeinsamen Erklärung zur Ruhe und Besonnenheit auf, da Kundgebungen der Studenten gegen das Hochschulgesetz erwartet werden.



Ein neuer Lebensrettungsapparat

wurde kürzlich von einem amerikanischen Arzt vorgeführt. Die Apparatur ist in erster Linie für Ertrunkene gedacht, und die ersten Wiederbelebungsversuche sollen vorzügliche Ergebnisse gezeitigt haben. Hier führt der Erfinder an einem Modell die praktische Handhabung vor: mittels Sauerstoff und Hitze wird der Patient nach besonderen Vorschriften behandelt.



Geld, Geld, Geld — ist die Vorbedingung auch für den neuen Krieg in Südamerika

Columbianisches Plakat, das zur Zeichnung der Kriegsanleihe auffordert. — Seit vielen Wochen herrscht zwischen den südamerikanischen Staaten Peru und Columbien höchste Kriegsspannung. Aber im Hinblick auf die geleerten Staatskassen suchen die beiden Regierungen den Kriegsbeginn solange hinauszuschieben, bis sie auch ihre finanziellen Reserven mobilisiert haben.

Polnisch-Schlesien

Kampf um die Goldrubel

In Wilna wurde ein vergrabener Schatz gefunden und jetzt wird darum ein heißer Kampf geführt, wer eigentlich der Eigentümer des Schatzes ist. Man sollte meinen, daß der Schatz demjenigen gehört, der ihn gefunden hat, aber dem ist nicht so. Im vorliegenden Falle handelt es sich um einen russischen Militärschatz, der während des russisch-deutschen Krieges vergraben wurde. Die Russen befanden sich auf dem Rückzug, mußten sich schleunigst aus dem Staube machen und die Kiste mit Goldrubel, die sie mitschleppten, bildete ein arges Hindernis. 1 Million Goldrubel waren darin. Das Papiergeld hat man ganz einfach genommen, aber das Gold war zu schwer und man entschloß sich, den Schatz einzugraben, um es später wieder zu heben. Nach dem Krieg kam die Revolution, die russischen Offiziere, die mit den Dingen vertraut waren, sind verschollen und der Schatz blieb in der Erde liegen.

Zu einem Gutsbesitzer bei Wilna kam sein Chauffeur und erzählte ihm, daß er gesehen hat, als die Russen vor dem Wegziehen eine Kiste Gold auf seinem Gute, unweit des Palastes eingegraben haben und dann haben sie sich schleunigst zurückgezogen, weil die Deutschen ihnen hart auf den Fersen waren. Der Chauffeur war damals noch ein kleiner Junge, der zufällig diesen Vorgang beobachtet hat. Er hat diese Stelle öfters aufgesucht, aber traute sich nicht, ein Loch zu graben. Dem Gutsbesitzer hat der Chauffeur den Vorschlag unterbreitet, ihm 10 Prozent von dem Gelde zu geben, so wird er die Stelle bezeichnen. Der Gutsbesitzer wollte an die Erzählung anfangs gar nicht glauben und ignorierte den Vorschlag. Nun kam er in Geldverlegenheit und ließ sich schließlich bewegen, der Sache auf den Grund zu gehen.

Man nahm einige vertraute Arbeiter und ging auf die bezeichnete Stelle. Lange hat man nicht gesucht, denn in einer Tiefe von zwei Metern fand man eine eiserne Kiste, die herausgenommen und in die Villa des Gutsbesitzers geschafft wurde. Man zählte dann das Geld nach und stellte fest, daß es mehr als 1 Million Goldrubel waren, lauter 5- und 10-Goldrubelstücke. Das Gold war wie neu und klimperte wie echtes Gold, so daß dem Gutsbesitzer das Herz im Leibe vor lauter Freude sprang. Doch wollte er sicher sein und zuerst feststellen, wer jetzt nach dem Gesetz der rechtmäßige Eigentümer des Goldes sei. Er ging zu einem Warschauer Rechtsanwalt, gab aber seinen Namen nicht bekannt und fragte ihn, wem das Geld gehöre. Der Rechtsanwalt versprach, genaue Erkundigungen einzuziehen, wandte sich aber an das Finanzministerium und brachte dort den Fund zur Sprache. Der Rechtsanwalt sagte aber nicht, wo der Schatz gefunden wurde. Hier erfuhr der Rechtsanwalt, daß das ganze Geld Eigentum des polnischen Staatsschatzes sei, worauf der Rechtsanwalt dem Finanzbeamten sagte, daß er von dem Fund überhaupt nichts wisse. Im Finanzministerium wurde ein wenig gehandelt. Man frug den Rechtsanwalt, was der Schatzbesitzer haben will. Die Hälfte — war die Antwort — und der Chauffeur will von der ganzen Summe 10 Prozent haben. Das geht nicht — lautete die Antwort. Der Schatzbesitzer kann einige tausend Rubel als Entschädigung für seine Mühewaltung, etwa 5000 bis 6000 Rubel, erhalten. Dem Chauffeur kann man 500 Rubel geben und den Rest bekommt der Staat. Solchen Bescheid erhielt der Rechtsanwalt vom Finanzministerium und kehrte mit dieser Nachricht zu seinem Klienten zurück.

„Was" — sagte der Gutsbesitzer — „man will mich mit Trinkgeld abspeisen? Auf meinem Grundstück lag das Geld und wurde von mir entdeckt und ich soll 994 000 Rubel dem Staatsschatz ausliefern und sich mit 6000 Rubel zufriedenstellen? Das ist ausgeschlossen und der Staatsschatz bleibt weiter auf meinem Grundstück verwahrt. Ich werde es an anderer Stelle tief vergraben, daß es niemand entdeckt und dabei bleibt es." So wird hin und her geredet und da weder die Finanzämter noch der Rechtsanwalt wissen, wer der Gutsbesitzer ist, wo er wohnt und wie er heißt, so kann man ihm nicht beikommen. Inzwischen wird er die Goldrubel sicherlich an den Mann bringen und der Staatsschatz bekommt nichts. Wir meinen, daß der Staatsschatz sich hier ganz gut mit der Hälfte begnügen könnte, denn 500 000 Goldrubel liegen auch nicht auf der Straße.

Allgemeiner Betriebsrätekongreß aller Richtungen

Am Sonntag, den 26. Februar d. Js., vorm. 10 Uhr, findet im Südparkrestaurant Noglik ein Betriebsrätekongreß statt. Zu diesem Kongreß haben alle Betriebsräte, die im Bergbau beschäftigt sind, Zutritt.

Alle Betriebsräte müssen einen Ausweis haben, denn ohne Ausweis kein Zutritt.

Die Stillegung der Brade- und Piastengrube vor dem Demo

Gestern fand beim Demo die Konferenz über die Stillegung der beiden Kohlenwerke, Bradegrube und Piastengrube statt. Auf der Bradegrube sind 954 Arbeiter beschäftigt und auf der Piastengrube 190. Die Arbeitervertreter widersetzten sich energisch der Stillegung. Die Piastengrube hat genügend Absatz und dasselbe bezieht sich auch auf die Bradegrube. Die Verwaltung führte an, daß die Piastengrube unter Wasser gesetzt wird. In dem Falle würde es sich hier um die völlige Vernichtung der Grube handeln. Der Demo erklärte nur, daß er sich in beiden Fällen streng an das Demobilmachungsgesetz halten wird.

Endgültige Einstellung der Fannygrube

Trotz vieler vorangegangener Proteste wird, wie nun endgültig feststeht, die den Hohenlohewerken angehörende Fannygrube in Hohenlohehütte am 22. März die Pforten schließen. Der gesamten Belegschaft sind bereits die Kündigungen zugestellt worden. Zwar soll ein Teil der Belegschaft nach der Oheim- bezw. nach der Maxgrube versetzt werden, doch dürfte das Gros kaum zu diesem Vorteil kommen. Auch ein Teil der Angestellten sollen auf die vorgenannten Gruben verteilt werden. m.

Abg. Dr. S. Glücksmann

Die Arbeiterklasse vor neuen Kämpfen

Wir stehen vor großen Kämpfen, die der Arbeiterklasse aufgezwungen wurden.

Die Arbeiterklasse Polens hat die sogenannte

Vereinheitlichung der sozialen Körperschaften

abzuwehren. Die Arbeiterklasse Schlesiens ist von einer Kündigung der Kollektivverträge und von einem weiteren Lohnraub bedroht.

Die Gefahren, die der Arbeiterklasse gegenwärtig drohen, erschöpfen nicht zur Gänze die Notlage der Arbeitermassen.

Es seien nur einige Tatsachen in Erinnerung gebracht:

Seit Jahr und Tag werden Löhne und Gehälter abgebaut. Der reale Lohn der noch Arbeitenden ist längst eine Fiktion.

Seit Jahr und Tag wird die Belegschaft abgebaut. Allein in der schlesischen Wojewodschaft zählen wir gegen

150 000 Arbeitslose.

Das Ende dieser „Demobilisierung" ist noch lange nicht abzusehen.

Seit Jahr und Tag werden die gesetzlichen Leistungen an die Arbeitslosen, die Leistungen der sozialen Körperschaften, abgebaut.

Dieser trostlose, noch mehr tragische Zustand, soll noch verschlechtert werden:

1. durch Vernichtung der Kollektivverträge, 2. durch weiteren Lohndruck, 3. durch die „Vereinheitlichung der sozialen Institute, was sich praktisch darin ausdrückt, daß die Lasten der Arbeitnehmerschaft erhöht, die Leistungen an sie verringert werden.

Eine Delegation der Arbeitsgemeinschaft ist zwar nach Warschau gefahren, um bei der Regierung Schutz und Recht zu suchen. Aber wer will, wer blind ist, der mag sich Täuschungen hingeben. Wer mit klaren Augen das Treiben der Unternehmerschaft beobachtet hat, der sieht, daß sich die Verhältnisse unter

einem Diktat der Unternehmerschaft entwickeln.

Die Kernfrage der Gegenwart ist:

wer die Kosten und die Opfer der Krise tragen soll?

Brüchig und morsch in seinen Fundamenten, besitzt das Kapital noch immer soviel Kraft, um die Opfer der Krise auf die Arbeiterschaft abzuwälzen.

Der Kampf ist unvermeidlich.

Einen Lichtpunkt im tragischen Dasein der schlesischen Arbeiterschaft bildet folgender Beschluß der Belegschaft der Kohlengrube „Wujek" in Brynow:

„Es ist nicht angezeigt, daß die Gewerkschaften sich in allen, auch kleinen Angelegenheiten, an die Arbeiterschaft wenden. Sie besitzen das Vertrauen der Arbeiter — sie **müssen selbständig handeln,** denn ein schlechter Führer ist jener, der vor der Offensive den gewöhnlichen Soldaten um seine Meinung befragt".

Das sind mannhafte, vielsagende Worte. Sie besagen, daß die große Arbeitermasse von den Führern die Führung verlangen. Sie sind zum Kampfe bereit. Die Parolen müssen von den Führern gegeben werden.

Diese Worte sind nicht nur mannhaft. Sie enthalten eine bittere aber gerechte Wahrheit.

Meiner Ansicht nach hätte der bevorstehende Kampf von langem her vorbereitet werden müssen. Planmäßig. Es war ja kein Geheimnis mehr, daß die Unternehmerschaft vor keinem Mittel zurückschrecken wird, welche ihren Zielen:

der Abwälzung der Krisenopfer auf die Arbeiterschaft,

zweckdienlich sind. Die Mobilisierung der Arbeiterkräfte hätte planmäßig, seit Monaten, durchgeführt werden müssen!

Es geschah nicht. Zum Glück hat noch die zwölfte Stunde nicht geschlagen. Zum Glück ist eine Verständigung aller Gewerkschaften diesmal angebahnt worden und hoffen wir, daß sie diesmal von Erfolg gekrönt sein wird.

Ist jedoch endlich eine Arbeiterfront hergestellt, darf sie nicht ausschließlich lokalen Interessen dienen.

Der Kampf gilt nicht ausschließlich der Abwehr. Es gilt nicht nur eine Vernichtung der Kollektivverträge und den Lohndruck zu verhindern. Wir müssen mit

Gegenforderungen auftreten,

in denen die Gesamtinteressen der Arbeiterbewegung zum Ausdruck kommen.

Wir müssen einen energischen Protest gegen die Verschlechterung der sozialen Gesetzgebung erheben. Diese Proteststimme muß bis Warschau dringen.

Wir müssen

die Verkürzung des Arbeitstages ohne Lohndruck

verlangen, damit die Arbeitslosen in die Betriebe zurückkehren.

Nicht kasernierte, gedrillte, gemeinsam in der Kaserne genährte, aber schlecht entlohnte Arbeiterbrigaden, sind unser Ziel, sondern

Arbeit und Brot

für alle Arbeitsfähigen und Arbeitswilligen!

Wir leben in einer Geschichtsperiode der radikalsten Umwälzungen. Das kapitalistische Wirtschaftssystem ist bankerott. Unter schweren Geburtswehen bahnt sich ein neues Wirtschaftssystem den Weg. Entfällt der Profit des Kapitals, entfallen die übergroßen, teuren Verwaltungsspesen einschließlich der immensen Direktorengehälter, dann reicht die Wirtschaft zur Erhaltung aller Bürger. Daher muß die Forderung nach einer

Sozialisierung der kapitalistisch unhaltbaren Betriebe

in den Vordergrund gerückt werden.

Die Resolution der Arbeiter in Brynow klingt wie ein durchdringender Mahnruf. Die Gewerkschaften genießen das Vertrauen der Arbeiterschaft. Sie müssen jedoch ihrer Aufgabe gewachsen sein und jetzt, da die Unternehmerschaft zu einem vernichtenden Schlage ausholen, den Abwehrkampf mit aller Wucht führen, mit einer Gegenoffensive beantworten!

Das schlesische Handwerk in der Wirtschaftskrise

Das Handwerk hat keinen „goldenen Boden" mehr — 7800 Handwerkswerkstellen in Schlesien 20 Prozent aller Handwerkswerkstellen geschlossen — Das Eingehen des Schuhmachergewerbes Abbau der Löhne

Die polnische Presse befaßt sich ausführlich mit der Lage des schlesischen Handwerks, und zwar mit Recht, denn die Lage des Handwerks, in der Wirtschaftskrise, ist direkt trostlos geworden. Nach der offiziellen Statistik, zählte man im Jahre 1931

7 800 Handwerkswerkstellen

in unserer Wojewodschaft. So viel waren es im Jahre 1931 und in dem darauffolgenden Jahre wurden 20 Prozent der Handwerkswerkstellen geschlossen. Die Gesamtproduktion ist in dieser Zeit, wenn von der Lebensmittelbranche abgesehen wird, um

30 bis 60 und in manchen Fällen sogar um 80 Prozent zurückgegangen.

Die Zahl der beschäftigten Lehrlinge ist durchwegs um 50 Prozent zurückgegangen. Viele hunderte von Handwerkswerkstellen haben für das Jahr 1933 keine Patente eingelöst.

In den einzelnen Branchen sah die Lage im vergangenen Jahre ungefähr folgendermaßen aus: Im

Schneiderhandwerk

ist die Arbeitslosigkeit unglaublich gestiegen. Die arbeitslosen Schneidergesellen bereiten den Meistern große Konkurrenz, indem sie fürs billige Geld alle Schneiderarbeiten auf eigene Hand ausführen.

Die

Schmiede

leiden ebenfalls sehr stark unter der Wirtschaftsdepression. Die Produktion ist hier um 60 Prozent zurückgegangen.

90 Prozent der beschäftigen Gesellen wurden entlassen

und die Löhne um 10 Prozent abgebaut. Man hat festgestellt, daß die von den Gruben und Hütten entlassenen Schmiede den Schmiedemeistern Konkurrenz machen, weil sie alle Arbeiten billiger ausführen. Nur im

Fleischerhandwerk

sind die Verwüstungen verhältnismäßig nicht so groß. Die Produktion ist zwar auch hier um 35 Prozent zurückgegangen, dafür wurden im Fleischerhandwerk die

Löhne um 25 Prozent

abgebaut. Die ehrbaren Fleischermeister haben den schlechten Gang der Geschäfte auf die Arbeiter und die Konsumenten abgewälzt. Die Zahl der geschlossenen Fleischerwerkstellen wird mit 5 Prozent angegeben. Das ist wohl noch zu ertragen.

Viel schlimmer sieht es im

Tapeziergewerbe

aus, denn hier ist die Arbeitslosigkeit direkt verheerend. 35 Prozent aller Werkstellen wurden liquidiert und die Produktion ist um

80 bis 90 Prozent zurückgegangen.

Das ganze Handwerk kann somit als erledigt angesehen werden.

Das Tischler- und Drechslerhandwerk

liegt auch darnieder, 15 Prozent der Werkstellen wurden liquidiert und die Arbeitslosigkeit macht 60 Prozent aus. Dasselbe bezieht sich auch auf das Schlosserhandwerk, wo die Arbeitslosigkeit 50 Prozent erreicht hat, genauso schwer und trostlos sehen die Dinge im

Schuhmachergewerbe

aus. Die Produktion ist im Schuhmachergewerbe um 80 Prozent zurückgegangen. 40 Prozent Schusterwerkstellen wurden geschlossen und die Arbeitslosigkeit hat hier 75 Prozent des Standes von 1931 erreicht. Im Friseurgewerbe sind die Umsätze um 50 Prozent zurückgegangen. Im

Bäckergewerbe

sind die Umsätze um 20 Prozent zurückgegangen. Die Arbeiter konsumieren weniger Brot. Besonders der Umsatz mit Weißgebäck ist zurückgegangen. Man spricht hier von 40 Prozent Rückgang. Das

Klempnergewerbe

liegt auch darnieder. Die meisten Werkstellen wurden liquidiert, was besonders auf Kattowitz zutreffend ist.

Durchschnittlich wurden 20 Prozent aller Handwerkswerkstellen liquidiert und das macht

1500 Werkstellen

aus. Viele tausende Handwerksgesellen liegen auf der Straße und die Zahl der Lehrlinge ist um 50 Prozent zurückgegangen. Wie groß die zwei letzten Zahlen sind, das wird statistisch nicht angeführt.

Deutsche Grönland-Expedition

Der vom Deutschen Kulturbund und Alpenverein veranstaltete Vortrag von

Dr. Ernst Sorge „Die deutsche Grönland-Expedition von Alfred Wegener 1929—1932"

findet heute, Donnerstag, den 23. Februar, abends 8 Uhr, in der Reichshalle statt.

Die Veranstalter rechnen in Anbetracht dieser beispielhaften Leistung deutscher Wissenschaft und in Anbetracht der äußerst niedrigen Preie — Sitzplatz 2 Zl., Stehplatz 1 Zl. — mit einem Massenbesuch.

Die Abendkasse ist ab ½8 Uhr geöffnet.

Die Hüttenarbeiter im Abwehrkampfe

In Königshütte hat gestern eine Konferenz der Betriebsräte der Interessengemeinschaft stattgefunden, in welcher über Lohnabbau gesprochen wurde. Die Verwaltung der Industriegemeinschaft hat den Belegschaften der Hütten anheimgestellt, auf 10 Prozent der bisherigen Löhne freiwillig zu verzichten. Nach Anhörung der Referate wurde natürlich der Vorschlag der Generalverwaltung abgelehnt. Es wurde der Beschluß gefaßt, Belegschaftsversammlungen einzuberufen und die Arbeiter entsprechend aufzuklären, damit sie das Ansinnen der Verwaltung ablehnen. Weiter wurde ein Beschluß gefaßt, einen gemeinsamen Betriebsrätekongreß für die Hütteninduſtrie einzuberufen. Es ist damit zu rechnen, daß die Hüttenarbeiter sich diesmal mit den Bergarbeitern solidarisieren werden. Die Arbeitsgemeinschaft für Bergbau wird noch am Sonnabend eine gemeinsame Sitzung mit der Arbeitsgemeinschaft für die Hütteninduſtrie abhalten.

Wird die Fizinusgrube stillgelegt?

In Siemianowitz sind Gerüchte im Umlauf, daß der Fizinusschacht stillgelegt wird. Die Grube gehört der Vereinigten Königs- und Laurahütte an. Ein Antrag auf Stillegung der Grube ist beim Demo einstweilen noch nicht eingelaufen.

Schwere Gefängnisstrafen für Apotheker

2 Angeklagte im Gerichtssaal arretiert.

Unter Vorsitz des Landrichters Dr. Lehnert gelangte am Mittwoch vor dem Kattowitzer Gericht eine interessante Prozeßsache gegen die Apotheker Izacher und Mojzesz Köpel, sowie Stanislaw Nieziolkiwicz aus Kattowitz, sowie ferner Jakob Fränkel von der Morgalla-Apotheke in Königshütte, zum Austrag. Den vier Apothekern wurde Ankauf einer größeren Menge gestohlener Medikamente zur Last gelegt. Es handelt sich um pharmazeutische Artikel, die vor reichlich langer Zeit von zwei Einbrechern aus dem Warenlager des Apothekers Erich Pollack in Dombrowa-Gornicza gestohlen worden sind und durch eine Mittelperson an die vier Apotheker abgegeben wurden. Insgesamt handelte es sich um gestohlene Medikamente in einem Werte von rund 40 000 Zl. Die beklagten Apotheker erklärten, nicht gewußt zu haben, daß es sich um gestohlene Medikamente handeln konnte. Sehr zu ihren Ungunsten sprach allerdings die Tatsache, daß sie die Medikamente für Spottpreise erworben hatten. Die Schuldfrage wurde bejaht und die Beklagten Izacher und Mojzesz Köpel, sowie Stanislaus Nieziolkiwicz zu je 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Die beiden Köpel wurden sofort arretiert. Der Beklagte Fränkel kam frei, da eine Schuld nicht nachgewiesen werden konnte. y.

Kattowitz und Umgebung

Arbeitslosenversammlung der Freien Gewerkschaften.

Am Montag hielten die, dem Kattowitzer Ortsausschuß angeschlossenen, Freien Gewerkschaften eine sehr gut besuchte Arbeitslosenversammlung ab, welche Kollege Boronowski leitete. Zur allgemeinen wirtschaftspolitischen Lage referierte Kollege Hermann, dessen treffende Ausführungen mit Beifall entgegengenommen wurden. Koll. Kurz gab den Bericht über die Verhandlung mit den Behörden. Viel war es nicht, was man erreichte, da sämtliche Forderungen an den finanziellen Schwierigkeiten scheitern. Die Diskussion, an welcher sich mehrere Kollegen beteiligten, war lebhaft. Es wurden verschiedene Forderungen und Wünsche gestellt, die in den nächsten Tagen den Behörden vorgetragen werden sollen. Die Hauptforderung gipfelt darin, keine Almosen zu verlangen, sondern Mittel und Wege zu finden, die stillgelegten Betriebe wieder flottzumachen, was aber nur geschehen kann, wenn sämtliche Konzerne und Syndikate liquidiert werden und der Staat die Betriebe in die Hand nimmt. Im Schlußwort forderte Kam. Hermann zur geschlossenen Einigkeit in der Arbeitnehmerschaft auf, da nur durch diese der kommende Abwehrkampf Erfolg haben kann. Nach nahezu 4stündiger Dauer, wurde die ruhig verlaufene Versammlung durch Kam. Boronowski geschlossen.

Deutsche Theatergemeinde. Am Freitag, den 24. Februar, gelangt abends 7½ Uhr die Oper „Siegfried“ zur Aufführung. Montag, den 27. Februar, abends 8 Uhr, 5. Abonnementsvorstellung „Mädchen in Uniform“.

Auszahlung der Monatsbeihilfe an physische Arbeitslose. Das städtische Arbeitslosenvermittelungsamt in Kattowitz gibt bekannt, daß am Dienstag, den 28. Februar und am Mittwoch, den 1. März, die nächsten Auszahlungen der Monatsunterstützung an physische Arbeitslose vorgenommen werden. Es haben sich zu melden: Am 28. Februar im Rathaus Bogutschütz die Erwerbslosen mit den Anfangsbuchstaben A bis L und im Rathaus Zalenze die Arbeitslosen mit den Anfangsbuchstaben M bis Z, sowie am 1. März im Rathaus Bogutschütz die Beschäftigungslosen mit den Anfangsbuchstaben M bis Z und im Rathaus Zalenze die Erwerbslosen mit den Anfangsbuchstaben A bis Z. Zuständig für die Entgegennahme der Monatsbeihilfe im Rathaus Bogutschütz sind die Arbeitslosen aus der Altstadt Kattowitz, sowie den Ortsteilen Zawodzie und Bogutschütz und im Rathause Zalenze die Erwerbslosen aus den Ortschaften Zalenze, Domb, Brynow, Ligota, Kattowitzerhalde. Die Auszahlung findet in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags statt. Die Unterstützungsempfänger haben ihre Arbeitslosen-Legitimationskarten mtzubringen. y.

„Bunter Abend“ des Volkschores „Freie Sänger“. Am kommenden Sonntag, den 26. Februar veranstalten die Kattowitzer Arbeitersänger, im Saale des „Hospiz“ auf der ulica Jagiellonska einen „Bunten Abend“, der sich aus gesanglichen und Sprechchordarbietungen zusammensetzt. Weiterhin ist an diesem Abend auch das beliebte heitere Männer-Quartett beschäftigt. Es kommen Chöre von Wagner, Brahms, Schubert, Bach, Scherchen u. a. zum Vortrag. Der letzte Teil wird durch die, bereits oben erwähnten Sprech- und Bewegungschöre ausgefüllt. Zwischendurch werden in Form eines proletarischen Kabaretts Songs und Rezitationen geboten. Der Abend verspricht äußerst unterhaltend und interessant zu werden, so daß der Besuch der Veranstaltung empfohlen wird. Die bekannt niedrigen Eintrittspreise ermöglichen einem Jeden den Besuch des Konzertes. Anschließend findet ein kleines Tänzchen statt. Wir hoffen, daß alle Mitglieder der Partei, Gewerkschaften und der Kulturvereine, die Bestrebung der Sänger durch ihren Besuch unterstützen.

Aus dem Königshütter Stadtparlament

Benennung der Königshütter Volksschulen — Annahme des Haushaltungsplanes mit 7,1 Millionen Zloty — Schaffung von Schrebergärten — Feldbischof Gawlina, Ehrenbürger der Stadt — Arbeitslosenangelegenheiten

Die am Mittwoch in Königshütte abgehaltene Sitzung der Stadtväter, hatte sich wieder einmal durch lebhafte Debatten ausgezeichnet, trotz der geringen Behandsvorlagen. Unkenntnis der Dinge hatte ihres beigetragen. Die von einem Stadtverordneten der Sanacja im vollen Brustton geführte Rede, betreffend der Benennung der Königshütter Volksschulen, war wirklich nicht angebracht, um sich über Belange aufzuregen, die nicht am Platz sind. Ganz mit Recht betonte Genosse Mazurek, daß es traurig ist, sich um solche Angelegenheiten zu kümmern, als wenn wir keine anderen Sorgen hätten. Die Königshütter Schulen werden nun nach dem Beschluß ihre namentliche Bezeichnung erhalten, ob die Notwendigkeit gerade jetzt besteht, ließe sich streiten, zumal die Durchführung an die 6000 Zloty kosten wird und ein solcher Betrag auch nicht von Pappe ist.

Der Haushaltungsplan wurde in der vorgeschlagenen Höhe in Einnahmen und Ausgaben von 7 100 000 Zloty einstimmig angenommen, doch bleibt es eine Frage der Zukunft, ob auch die präliminierten Einnahmen einkommen werden, nachdem sich der Eingang der Steuern schon jetzt von Tag zu Tag geringer stellt. Mit Recht wurde die Behauptung aufgestellt, daß das Budget nicht real ist.

Von den im letzten Jahre festgesetzten 8,7 Millionen Zloty sind im Laufe der 10 Monate erst 5,7 Millionen Zloty eingegangen,

so daß mit Bestimmtheit die veranschlagte Summe nicht voll erreicht werden wird. Darum wurde auch der diesjährige Haushaltungsplan auf Grund der Anordnung der Wojewodschaft um 1,6 Millionen Zloty niedriger angesetzt. Im Vergleich zum Vorjahre hatte sich die

Zahl der Erwerbslosen in der Stadt um weitere 3 500 Personen erhöht.

Die insgesamte Betreuung der Arbeitslosen benötigte einen Betrag von über 3 000 000 Zloty.

Sitzungsverlauf

Um 17 Uhr eröffnete Stadtverordnetenvorsteher Strozyk die Sitzung mit der Ernennung als Protokollunterzeichner die Stadtv. Mazurek und Golczyk, und der Bekanntgabe, daß 6 Dringlichkeitsanträge eingegangen sind, die zum Schluß der Tagesordnung zurückgestellt wurden. Zur Kenntnis genommen wurden die Protokolle bezw. Berichte über die abgehaltenen Revisionen der städt. Kassen und des Protokolls der Stadtsparkasse. — Als Bezirksvorsteher für den 10. Bezirk wurde der Kaufmann Stanislaus Szmiegelski gewählt.

Die in der letzten Versammlung angenommene Erhebung von Verwaltungsgebühren, wurde durch weitere Zusätze angenommen, ferner wurde die Gültigkeit des Statuts betreffend der

Erhebung von Abgaben von Getränken und Hotelzimmern für den kommunalen Arbeitslosenfonds

für ein weiteres Jahr verlängert. Hierzu hatte der Gastwirtsverein eine Eingabe gemacht, zwecks Befreiung von diesen Abgaben. Der Stadtpräsident sprach sich dagegen aus, weil diese Steuer im vergangenen Jahre an die 21 000 Zl. eingebracht hat und damit viel Not der Erwerbslosen gelindert werden konnte. Nach seiner Meinung sind die Gastwirte immer noch in der Lage diese geringen Abgaben zu leisten. Genosse Wojanski stellte sich auf den gleichen Standpunkt und sprach sich für eine Erhöhung der bisher geltenden Sätze aus. Genosse Schmidt empfahl dafür Vorsorge zu treffen, daß nicht soviel Geld nach dem Ausland ausgeführt wird. Wenn die in die Millionen gehenden Beträge im Inlande verbleiben würden, dann könnte den Arbeitslosen mehr geholfen werden. Der Antrag des Magistrats um weitere Verlängerung wurde angenommen.

Genosse Mazurek referierte über die nachträgliche

Bewilligung eines Kredits zur Deckung der Kosten für den Bau von zwei Baracken

für exmittierte Familien an der ulica Wandy. Auf Anordnung der Baupolizei mußte zur Schaffung dieser Baracken geschritten werden, weil 8 Familien kein Dach über dem Kopf hatten. Nachdem für diesen Zweck in einer der letzten Sitzung 10 000 Zloty bewilligt wurden, betrug der nachträgliche Kredit 5 808,50 Zloty. Dieser Betrag soll aus Ueberschüssen gedeckt werden.

Die

Bezeichnung des Konfessionscharakters der einzelnen Volksschulen

in Aufschriften an diesen Gebäuden sowie Benennung dieser Schulen mit Namen, löste eine erregte Debatte aus. Für die Durchführung setzten sich in einer Eingabe 19 deutsche und 39 polnische Vereine und Verbände ein. Stadtverordneter Mazanek (Sanacja) wandte sich gegen die Zuständigkeit der Stadtverordnetenversammlung, daß die Benennungen erfolgen, weil sie von der Aufsichtsbehörde annuliert werden können. Er trat aber dafür ein, daß die Volksschule 10 mit „Marszalka Pilsudskiego“ benannt wird. Genosse Mazurek vertrat den Standpunkt, daß die Zeit viel zu schwer sei, daß man sich mit solchen Angelegenheiten zu beschäftigen und obendrein noch dafür an die 6000 Zloty ausgegeben werden sollen.

Diese Summe soll für die Erwerbslosen Verwendung finden,

zumal man soviel von Geldknappheit spricht. Uebrigens ging es Jahrzehnte ohne Benennungen und ein jeder durch das Vorhandensein von Zahlen wußte, wo die in Frage kommende Schule sich befindet. Trotzdem der Vorbereitungsausschuß beschlossen hat, die Angelegenheit zu vertagen, beschlossen die deutschen und polnischen Parteien die Durchführung.

Im Vergleich zu anderen Jahren, wurde der

Haushaltungsplan für das Rechnungsjahr 1933 34

in einer Stunde durchberaten. Die erforderlichen Vorarbeiten hatte der Finanzausschuß in mehreren Sitzungen getroffen, so daß fast keine Abänderungen vorgenommen wurden. Einem Rundschreiben der Aufsichtsbehörde Rechnung tragend, den Haushaltungsplan mindestens

um 10 v. H. niedriger anzusetzen,

wurde Genüge getan, und dies um 1,7 Millionen Zloty. Stadtpräsident Spaltenstein machte hierzu verschiedene Erläuterungen und gab Aufklärungen. U. a. wurde hervorgehoben, daß die Einnahmen schwerlich eingehen werden, dafür aber die

Ausgaben für die soziale Fürsorge sich vergrößern werden.

Die städtischen Betriebe (Elektrizität und Wasser) werden einen Minus aufzuweisen haben. Infolge der schlechten Steuereingänge kann mit verschiedenen unvorhergesehenen Fällen gerechnet werden. Die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben wurden auf 4 592 500 Zloty angesetzt, der gemeinsame Haushalt der städt. Betriebe (Elektrizität, Wasserversorgung, Schlachthof und Pfandleihamt) auf 2 551 700 Zloty. Für die soziale Fürsorge wurden für das kommende Jahr 683 700 Zloty angesetzt, die aber bei weitem nicht ausreichen dürften.

Hierauf setzte eine Aussprache ein, in der die einzelnen Fraktionen ihre Bedenken und Wünsche vorbrachten. U. a. fordert Genosse Mazurek eine

Erweiterung der sozialen Fürsorge,

durch die Bereitstellung von Geldmitteln, ferner die Förderung und Ausführung von öffentlichen Arbeiten, um den Erwerbslosen Beschäftigung zu bieten. Des weiteren fordert Redner Kohlenankauf durch die Stadt und deren Verteilung.

Stadtv. Mazanek (Sanacja) kann es nicht verstehen, wie der Deutschen Theatergemeinde eine Beihilfe von 4000 Zl. gewährt werden kann, nachdem jenseits der Grenze für die Polnische Theatergemeinde nicht ein Pfennig bewilligt wird. Er „empfiehlt“ den deutschen Vertretern sich „drüben“ dafür einzusetzen. Genosse Mazurek wundert sich, daß ein Volksbildner sich gegen die Gewährung von Subventionen für Kulturzwecke wendet und zumal dann, wenn der Polnischen Theatergemeinde auch derselbe Betrag gewährt wird.

Es muß die heiligste Aufgabe der Stadtväter sein, Kultur zu fördern.

Stadtv. Goldmann verwahrt sich, daß ihm zugemutet wird, daß er sich um die Gewährung einer Beihilfe „drüben“ einsetzen soll. Er habe kein Recht dazu und zweitens ist das Sache der dortigen polnischen Minderheit selbst. Schließlich wurde aber der Haushaltungsplan ohne irgendwelche Abänderungen einstimmig angenommen.

Genosse Mazurek begründet einen Dringlichkeitsantrag auf dem freien Gelände am Josefsplatz eine Grünanlage für die Kinder und Arbeitslosen zu errichten. Es wurde beschlossen, daselbst Schrebergärten herzustellen, womit sich der Antragsteller zufrieden gab. In Verbindung forderte Antragsteller die Zuweisung eines Raumes dem Arbeitslosenausschuß, damit dieser dort seine schriftlichen Arbeiten ausführen und Auskünfte an die Erwerbslosen erteilen kann. Ferner sollen dem Ausschuß erlaubt werden,

Kontrollen in den Suppenküchen durchzuführen,

und durch zwei Mitglieder im Hilfsausschuß vertreten zu werden. Der Stadtpräsident führte zum Letzteren aus, daß eine Erweiterung nur durch die Wojewodschaft erfolgen könne, weil der Hilfsausschuß von dieser eingesetzt wurde. Die Arbeitslosen mögen sich mit einer Eingabe daselbst wenden. Die Kontrolle der Suppenküchen kann stets mit dem Stadtpräsidenten durchgeführt werden.

Aus Anlaß der Ernennung des Pfarrers Gawlina von der Barbarakirche als Feldbischof wurde beschlossen, denselben als Ehrenbürger der Stadt zu ernennen. Die Linksparteien stimmten dagegen, weil der neue Bischof eine kurze Seßhaftigkeit am Ort aufzuweisen hat und fast keine Verdienste um die Stadt besitzt.

Stadtv. Tabor wendet sich gegen die Doppelverdiener beim Magistrat und die Verfahrung von Ueberstunden. Nach Beantwortung einiger Anfragen, wurde die lebhaft verlaufene Versammlung um 21 Uhr beendet. k.

Arbeitslosigkeit und Arbeitsvermittlung. Beim städtischen Arbeitsvermittlungsamt im Rathaus Bogutschütz werden in bestimmten Zeitabständen an den schwarzen Aushangstafeln freie Arbeitsstellen bekanntgegeben, was von den registrierten Arbeitslosen jederzeit zur Kenntnis genommen werden sollte. Erwerbslose, welche auf eine Beschäftigungsmöglichkeit reagieren, mögen in solchen Fällen entsprechende Anmeldungen bei der Arbeiteraufnahmestelle beim genannten Amt vornehmen. Dortselbst erhalten die Interessenten alle gewünschten Auskünfte in bezug auf die Art der Beschäftigung, Verdienstmöglichkeit usw. Es handelt sich hierbei um freiwerdende Arbeitsstellen, welche laut den geltenden Bestimmungen des Arbeitslosenfürsorgegesetzes durch die jeweiligen Arbeitgeber beim Vermittelungsamt zur Anmeldung gelangen. Das Amt stellt dann die Anzahl der geforderten qualifizierten und nichtqualifizierten Arbeitskräfte aus den Reihen der registrierten Arbeitslosen zur Verfügung. Im Falle der Arbeitsaufnahme erfolgt die Streichung aus der Arbeitslosenevidenz. Ferner teilt das Arbeitsvermittelungsamt mit, daß noch sehr viele Handwerksmeister, Gewerbetreibende usw. im Falle einer Anforderung von Arbeitskräften, Einstellung unter Umgehung des Amtes vornehmen. Solchen Arbeitgebern ist es in der Hauptsache darum zu tun, möglichst billige Arbeitskräfte zu bekommen. Ein solches, eigenwilliges Vorgehen der Arbeitgeber bedeutet eine Zuwiderhandlung gegen das Arbeitslosenfürsorgegesetz und wird streng geahndet. Es werden künftighin bei den einzelnen Unternehmen, Werkstätten usw. Kontrollen durchgeführt, um derartigen Uebelständen Einhalt zu tun. y.

Königshütte und Umgebung

Vom Arbeitslosenhilfsausschuß.

Genannter Ausschuß kam am Mittwoch erneut in einer Sitzung zusammen, um zu verschiedenen Fragen der künftigen Betreuung der Erwerbslosen Stellung zu nehmen. Erster Bürgermeister Spaltenstein berichtete über die allgemeine Lage, u. a. über den Stand der Verhandlungen mit der Skarboferme betreffend der Ueberlassung von Gelände zum Anlegen von Schrebergärten. Die Skarboferme hat sich erbötig gezeigt, derartiges Gelände in Klimsawiese, am Redenberg bei Piasniki und an der ulica Florjanska unter besonderen Bedingungen zur vorübergehenden Benutzung der Stadt zu überlassen. Den wichtigsten Bedingungen nach dürfen die zu überlassenden Parzellen nicht mit Bäumchen und Sträuchern bepflanzt werden, die Umzäunung hat von der Stadt um das ganze Gelände zu erfolgen. Umzäunungen von einzelnen Parzellen ist nich statthaft. Ferner lehnt die Skarboferme jegliche Schadenersatzansprüche von vornherein ab, die durch Grubenabbau oder plötzlichen Selbstgebrauch des Geländes den Pächtern entstehen

könnte. Die Verpachtung soll nur für ein Jahr erfolgen und kann vor Ablauf erneuert werden oder auch nicht. Ein in dieser Angelegenheit abzuschließender Vertrag wird nur mit der Stadt abgeschlossen. Der Magistrat wird sich in der heutigen Sitzung mit der Pachtung des Geländes beschäftigen.

Vom Wojewodschaftshauptausschuß wurden dem Arbeitslosenhilfsausschuß in Königshütte 700 Kilo Leder überwiesen, woraus an die 3500 Schuhsohlen nach verschiedenen Größen zugeschnitten werden können. Die Art der Verteilung wird noch bekanntgegeben und in erster Linie Verheiratete mit ihren Familien Berücksichtigung finden. Infolge des nicht ausreichenden Quantums soll weiteres Leder beim Hauptausschuß angefordert werden. Für bedürftige Kinder sind 500 Paar Schuhe überwiesen und werden unter Hinzuziehung des Schulinspektors durch den Bekleidungsausschuß demnächst zur Verteilung kommen. Da auch diese übersandte Anzahl nicht ausreichend ist, soll der Antrag auf weitere Ueberweisung von 500 Paar Schuhen an den Hauptausschuß gestellt werden.

Wegen der fortgesetzten Klagen des Arbeitslosenausschußses, daß durch die Gewährung von Lebensmitteln den Kurzarbeitern die Arbeitslosen benachteiligt werden, hat der Dezernent für soziale Fürsorge Dr. Helmski angeordnet, daß für die Kurzarbeiter besondere Listen bei der Wojewodschaft eingereicht werden müssen und daraufhin erst die Zuweisung von Mehl an die Kurzarbeiter erfolgen wird und zur Verteilung gebracht werden soll. Im vergangenem Jahre wurden an die Kurzarbeiter Lebensmittel, verschiedener Art im Werte von 21 000 Zloty verteilt. Durch die neue Anordnung hofft man eine Benachteiligung der Erwerbslosen zu unterbinden. k.

Versuchte Beamtenbestechung. Ein gewisser Anzel Krzymolowski aus Kongreßpolen stand bei der Polizei im Verdacht, in der Stadt sein Unwesen als Taschendieb zu treiben. Er wurde beobachtet und als er im Januar vom Kriminalbeamten Korus verhaftet wurde, versuchte er sich auf dem Transport nach der Wache loszukaufen. Zunächst bot er dem Beamten 5 und 10 Zl. an u. als dieser das Geld ablehnte, steckte ihm der Verhaftete einen 20 Zlotyschein in die Manteltasche. Auf der Wache übergab der Beamte das Geld seinem Vorgesetzten und erstattete wegen Beamtenbestechung Anzeige. Am Mittwoch hatte sich K. vor der Strafkammer zu verantworten. Trotz aller Ausreden ergab die Beweisaufnahme seine Schuld. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis und 100 Zloty dafür weil er angab Abramowisch zu heißen. k.

Widerstand gegen die Staatsgewalt. Der Josef Bujok von der ulica Florjanska kam am 18. November v. Js. beirunken nach Hause und bedrohte mit einer Axt den Vater. Die verständigte Polizei forderte B. auf, die Axt abzugeben, was er nicht tat und auf den Beamten losging. Während dem Transport nach der Wache wurde er gegen den Beamten tätlich. Seine Braut Marie Klik versuchte gleichfalls den Gefangenen der Polizei zu entreißen. Die Strafkammer verurteilte K. zu 6 Monaten Gefängnis und die Braut mit einem Monate Arrest. Bewährungsfrist wurden ihnen zugebilligt. k.

Siemianowitz

Wir gratulieren! Herzliche Glückwünsche zur Silberhochzeit dem Jubelpaar Paul und Anna Hanig. Glück auf zur Goldenen.

Die kommissarische Stadtvertretung auf weitere 6 Monate bestätigt. Da die Amtszeit für die kommissarische Stadtrada in diesem Monat abläuft, hat der Wojewodschaftsrat die Mitglieder auf ein weiteres halbes Jahr bis zum 30. September bestätigt. Mit der Wahl einer ordentlichen Stadtvertretung wird man sich deshalb nicht sonderlich beeilen, da im März 1934 die Gemeindewahlen in der ganzen Wojewodschaft Schlesien stattfinden sollen, so daß man auch in der Stadt Siemianowitz eine Zwischenwahl umgehen will. o.

Erdstoß. Gestern früh 6 Uhr, war im nördlichen Stadtteil von Siemianowitz ein ziemlich starker Erdstoß zu spüren gewesen, so daß die Möbel in den Häusern schwankten und die Bewohner aus dem Schlaf geweckt wurden. Es kann sich dabei kaum um eine Grubenerschütterung handeln, da sich solche Erschütterung nicht auf einen ganzen Stadtteil erstrecken kann. Vielmehr ist mit einer tatsächlichen Erderschüterung zu rechnen. —o.

Folgen einer Schlägerei. Zwischen den Brüdern K. und P. L. aus Siemianowitz kam es unweit des Bahnübergangs an der Richterschachtkolonie zu einer Auseinandersetzung. Im Verlauf dieser Meinungsverschiedenheiten versetzte K. seinem Bruder einen so heftigen Faustschlag ins Gesicht, so daß dieser infolge der Glätte unglücklich stürzte und hierbei das linke Bein brach. Er mußte ins Krankenhaus überführt werden. m.

Generalversammlung der Sterbekasse Ficinusschacht. Am Sonntag, den 26. d. Mts., um 2 Uhr nachmittags, findet die Jahresversammlung der Sterbekasse Ficinusschacht im Zechenhause statt. a.

Neuwahlen für die Gesundheitskommission. In die Gesundheits-Kommission, die in Siemianowitz in 10 Bezirke eingeteilt ist, sind nachstehende Mitglieder gewählt worden: Bezirk 1: Wesolowski, Beyer, Opiela; Bezirk 2: Piszczyk, Scyrba, Janik; Bezirk 3: Wojczik, Boritzki, Warwas; Bezirk 4: Kopietz, Skwara, Kmieczek; Bezirk 5: Kziensny, Rudzinski, Golas; Bezirk 6: Piontek, Pazdziernik, Korfanty; Bezirk 7: Hajduk, Luda, Schwarz; Bezirk 8: Jankowski, Brandi, Haliska; Bezirk 9: Kittel Thomas, Wietrzyk; Bezirk 10: Latussek, Wierzbicki, Jonietz. m.

3 Feierschichten in der Woche. Auf den hiesigen Gruben beginnt der Absatzmangel sich bemerkbar zu machen. Im Laufe des Februar sind bis jetzt faßt jede Woche drei Feierschichten eingelegt worden, ein bedenkliches Zeichen für die kommenden Monate. —o.

Pensionszahlung. In diesem Monat findet die Auszahlung der Invalidenrenten nicht, wie üblich, am 24., sondern am 25. Februar d. Js. statt. m.

Spende für die Arbeitslosen. Als Ablösung für eine Kranzspende aus Anlaß des hundertsten Geburtstages des Kommerzienrats Wilhelm Fitzner, hat die Direktion 25 Zloty, die Arbeiter 12,75 Zloty für die Arbeitslosen in die städtische Kasse eingezahlt. —o.

Myslowitz

Die bisherigen Kosten der neuen Volksschule in Myslowitz. Die neue Volksschule in Myslowitz aus der ulica Sienkiewicza, die allerdings nur bis zur Hälfte fertiggestellt wurde, hat folgende Kosten benötigt: Zentralheizung 60 000 Zloty, Klasseneinrichtungen 60 000 Zloty, Treppen mit Läufer und Korridor 25 000 Zloty, Treppengeländer 8 000 Zloty, Maurer- und Zimmererarbeiten 90 000 Zloty, Installationsarbeiten (elektrisch) 8 000 Zloty, Wasserleitung und Kücheneinrichtung 18 000 Zloty, Duschen und warmes Wasser 20 000 Zloty, Glaserarbeiten 20 000 Zloty, Malerarbeiten 21 000 Zloty, Tischlerarbeiten 70 000 Zl., Fußboden 15 000 Zloty, Parkett 10 000 Zloty und Planierung des Platzes sowie Ausführung von Gärten 25 000 Zloty. Noch zu erwähnen sei, daß der bereits schon fertiggestellte Teil der Volksschule sich auch noch ohne Außenputz befindet, der noch eine beträchtliche Summe benötigen wird. Voraussichtlich wird mit Unterstützung der Wojewodschaft der andere Teil der Volksschule im Juni beziehungsweise Juli diesen Jahres beendet werden. Gegenwärtig wird in 20 Klassen der Unterricht erteilt. —ek.

Janow. (Gemeindevertretersitzung.) Am heutigen Donnerstag, den 23. Februar, findet in der Knabenschule in Janow eine Gemeindevertretersitzung statt, die in ihrem Programm wichtige Punkte zur Beratung bringen wird. —ek.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bismarckhütte. (König Tartas letzter Gang!) In der vergangenen Woche wurde der im Orte und der ganzen Umgebung bekannte, „König der Elfer" Tartas, beerdigt. Alle seine Leidensgenossen waren erschienen, um ihrem Gefährten das letzte Geleit zu geben. Sogar auf einen Kranz hatte es gereicht, welcher von einem Bruder, gleichen Schicksals, getragen wurde. Auch eine ansehnliche Anzahl Ortsbewohner hatten sich eingefunden, um ihn, der sie hin und wiedermal besuchte, aber stets bei Humor war, auf seinem letzten Wege zu begleiten. Nur einer fehlte, der die Nächstenliebe anderen predigt, sie selbst aber nicht einhält. Oder war dieser durch die Verhältnisse so herunter gekommene Arme, einer Begleitung nicht würdig? Er ist durch die Kirche vor seinem Tode versehen worden. Seine Seele wurde gerettet, mehr konnte man doch nicht verlangen, genug, wenn noch von der Kirche das Kreuz mitgeschickt wurde. Man kann doch nicht verlangen, daß so einen armen, heruntergekommenen Menschen noch ein geistlicher Herr begleitet und noch dazu, wenn er nicht bezahlen kann. Umsonst macht niemand etwas, am allerwenigsten unser Pfarrer Cimpiel. Ja, wo Geld ist, da macht man alles. Das Gegenteil war nämlich ein paar Tage darauf zu sehen, da begrub man den Obermeister und Hausbesitzer Kollman, hier gingen drei Geistliche mit. Die Leute sehen das wohl auch, merken den Unterschied heraus, sprechen darüber eine Zeitlang, schimpfen über die Ungerechtigkeit, denken aber nicht weiter darüber nach, sondern verfallen in ihre alten Fehler der Gewohnheit. —s.

Bismarckhütte. (Uhrenverteilung.) Am kommenden Sonnabend, den 25. Februar, vormittags 11 Uhr, findet im Arbeiterheim die Verteilung der Jubiläumsuhren an die Arbeitsveteranen der Bismarckhütte statt, die im Jahre 1932 auf eine 25jährige Tätigkeit im Betrebe zurückblicken konnten. Ob auch ein Geldbetrag, wie in allen anderen Jahren, als Zugabe erfolgt, entzieht sich unserer Kenntnis, käme aber gerade bei den heutigen Verhältnissen den Jubilaren sehr zustatten. —s.

Roter Sport

Um die Europameisterschaft — Deutschland mit dem 18. Juni einverstanden — Polen gegen die Tschechoslowakei zu Ostern in Sosnowitz — Vierländerwettkampf im Geräteturnen

Die nächsten Begegnungen um die Europameisterschaft.

Der Winter hat in der Austragung der Meisterschaftsspiele eine Pause eintreten lassen. Doch in der allernächsten Zeit gehen speziell in unserer Gruppe die geplanten Spiele nacheinander vom Stapel. Unsererseits ist natürlich das größte Interesse auf die Treffen, welche unsere Ländermannschaft zu bestreiten hat, gerichtet. So wäre als erstes Spiel der Kampf Tschechoslowakei — Polen, welcher am Ostersonntag in Sosnowitz stattfindet, zu erwähnen. Am zweiten Feiertag findet ein Spiel der tschechischen Mannschaft gegen eine Auswahlelf aus dem Dombrowaer Revier in Dombrowa statt. Als Schiedsrichter für das Länderspiel ist der bei uns bestens bekannte Genosse Golla-Hindenburg nominiert worden und dürfte wohl auch vom Gegner und der „S. A. S. J." bestätigt werden.

Das Rückspiel **Deutschland — Polen** findet nunmehr bestimmt am 18. Juni in Kattowitz, voraussichtlich auf dem Pogon-Platz, statt. Bekanntlich verlor unsere Mannschaft zu Weihnachten in Leipzig die erste Begegnung mit 4:1. Wir sind neugierig, wie der große Bruder aus Deutschland dieses Mal abschneiden wird. Die Leitung dieses sensationellen Spieles liegt in den Händen des bekannten Prager Unparteiischen Genossen Repa, der auch schon in Leipzig das Vorrundenspiel pfiff. Am 8. und 9. Juli geben unsere Fußballer beim Rückspiel mit der Tschechoslowakei in Teplitz-Schönau und Trautenau ihre Visitenkarten ab. In ersterem Falle geht es um die Europameisterschaft, während am zweiten Tage ein Freundschaftsspiel zum Austrag gelangt.

Im Herbst finden sodann die bereits fälligen Spiele **Polen — Oesterreich** statt, und zwar nach Vereinbarung mit den österreichischen Genossen aus Propagandazwecken beide in Warschau. Hierbei muß festgestellt werden, daß die Oesterreicher sich an unseren Verband wandten mit der Bitte, die Spiele bereits jetzt im Frühjahr austragen zu lassen. Dies würde aber für unsere Repräsentative eine zu große Belastung bedeuten, weshalb sich der Z. R. S. S. nicht darauf einigen konnte.

Unsere ungarischen Genossen können aus politischen Gründen keine Gäste empfangen und müssen daher Vor- und Rückspiele im Ausland austragen. So haben wir auch noch Gelegenheit, die ungarischen Fußballer in unserem Lande begrüßen zu können. Ein Termin steht allerdings noch nicht fest. Möglicherweise findet ein Spiel in Polen und das andere in Deutschland (Schlesien) statt.

Der Landesverband legt sich mächtig ins Zeug, um die Spiele um die Europameisterschaft zu imposanten Kundgebungen der sozialistischen Arbeitersportler Polens werden zu lassen. Zu diesem Zweck sind daher in allen Bezirken, innerhalb denen die genannten Spiele zur Austragung gelangen, sogenannte Propagandakomitees gebildet worden. So auch bei uns in Schlesien. Erfreulicherweise haben die Genossen aus Deutsch-Oberschlesien in idealer Weise ihre Mithilfe zugesagt und werden selbst in stattlicher Anzahl diesen Fußballgroßkämpfen beiwohnen. **Frisch auf, zum guten Gelingen!**

Vierländerwettkampf der Turner.

Nach vielen Bemühungen ist es gelungen, den seit langer Zeit geplanten Vierländerwettkampf im Geräteturnen am 12. März in Prag durchzuführen. Diese Großveranstaltung wird das Interesse aller Arbeitersportler auf sich lenken. An diesem Kampf sind folgende Verbände beteiligt: Schweiz, Tschechoslowakei Aussig und Prag, und Deutschland. Die Veranstaltung findet im Palast „Radio" statt. Außer an den Wettkampfübungen werden sich die Zuschauer an einigen Vorführungen des Prager Verbandes erfreuen. Gute Aussicht auf den Sieg hat die Schweiz und Deutschland, doch sind uns die Mannschaften der Tschechoslowakei noch nicht bekannt, so daß Ueberraschungen nicht ausgeschlossen sind.

Vampyre

Roman von Bert Oehlmann

14)

Er kleidete sich aus und warf sich auf das Bett, doch floh ihn der Schlaf.

Erst als junges Morgenrot das östliche Firmament zu bedecken begann, fiel er in einen leichten Schlummer.

6.

Frau Spalding klingelte an Frau Fiebensteins Wohnungstür.

Ein paar Sekunden verstrichen, dann näherten sich Schritte auf dem Gang. Gleich darauf stand die Stellenvermittlerin auf der Schwelle.

Sie führte ihre beiden Besucherinnen in das Büro und musterte das junge Mädchen, das scheu hinter Frau Spalding hereingekommen war, mit ungeenierten, kritischen Blicken.

„Sie sind Fräulein Fischer?"

Agnes Fischer nickte und sank, durch eine Aufforderung, auf einen der Stühle.

„Wie stehen die Aussichten für die Kleine, beste Freundin?" erkundigte sich Frau Spalding. „Gut? Schlecht?"

Die Fiebenstein zuckte die Achseln.

„Ich erwarte jeden Moment den Besuch meines Auftraggebers."

Sie hatte kaum ausgesprochen, als es klingelte.

Mit einem „Vielleicht ist er das schon!" verließ sie das Zimmer.

„Nun seien Sie recht gescheit!" flüsterte Frau Spalding. „Nicht allzu schüchtern sein, nicht? Das macht 'nen besseren Eindruck, als wenn eins dasteht und kann vor lauter Verlegenheit den Mund nicht aufkriegen. Machen Sie mir alle Ehre, Kindchen!"

Agnes nickte. Sie war so aufgeregt, daß sie fürchtete, überhaupt kein Wort hervorbringen zu können. Ueberdies war dieser Besuch der erste, den sie bei einer gewerbsmäßigen Stellenvermittlern machte. Damals, die Stelle bei dem Schleswiger Lehrer, hatte sie durch die Empfehlung einer älteren Bekannten bekommen.

So war es ganz natürlich, daß sie all das Neue und dazu noch die vielen fremden Gesichter scheu und unsicher machten. Ihr Herz schlug zum Zerspringen, zitterte sie doch schon allein vor dem Gedanken, die Herrschaft könne sich in der Zwischenzeit anderweitig umgesehen haben. Voller Bangigkeit wartete sie auf das Wiederkommen der Vermittlerin.

Aber diese kehrte nicht so schnell zurück.

Als sie in dem Draußenstehenden Kurt Hansen erkannte, wie sie erwartet hatte, legte sie rasch den Finger auf den Mund, ihm Schweigen gebietend. Dann zog sie ihn hastig herein.

„Sie ist schon da!" flüsterte sie.

Er nickte zufrieden und folgte ihr leise in ein der Korridortür gegenüberliegendes Zimmer, das vom Büroraum weit genug entfernt war.

In aller Hast teilte sie ihm das Wichtigste mit.

„Die Spalding hat sie bereits vorbereitet. Du kennst die Alte ja. In der Beziehung ist sie fabelhaft."

„Weiß sie, die Neue, was mit der Komteß los ist?"

„Natürlich. Die Komteß ist selbstverständlich geisteskrank, glaubt sich verfolgt, hält sogar dich, ihren „eigenen Onkel", für einen Verbrecher, na, und überhaupt!"

Dann unterrichtete sie ihn über alle weiteren Einzelheiten. Hansen hörte ihr aufmerksam zu und nickte nur zeitweilig.

Der Plan war ausgezeichnet.

Am 12. Januar ging der Dampfer „San Diego" von Beirut ab. Bis dahin mußte die „Ware" am Ziel sein. Um gleich zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, um die beiden Mädchen gleichzeitig und so harmlos als möglich ans Ziel zu schaffen, war man darauf verfallen, die eine als Irre, die andere als deren Pflegerin reisen zu lassen. Niemand konnte Verdacht schöpfen. Hansen, der die Mädchen begleitete, um sie gegen Bezahlung Tom Hawkins, dem eingeweihten Kapitän des „San Diego", zu übergeben, besaß ja bereits Dokumente, die „Irmgard Hansen" als seine Nichte und überdies als geisteskrank auswiesen.

Irgendwelche unliebsame Zwischenfälle waren somit unterwegs nicht zu erwarten. Ebenso hatte er es bereits verstanden, für die Komteß falsche Pässe zu verschaffen, die wieder auf den Namen Irmgard Hansen lauteten.

Es war ganz ausgeschlossen, daß die Polizei Verdacht schöpfen konnte. War man erst einmal in der Türkei, bestand überhaupt keine Gefahr mehr. Was wußten die Mädchen, wohin sie reisten! Sie würden es gar nicht merken, daß es nicht, wie angegeben, nach Smyrna ging, sondern nach Beirut. Dort wartete der Dampfer, der nicht das erstemal „Skulpturen" nach Südamerika beförderte! Die Mädchen an Bord zu bringen, mußte ohne Schwierigkeiten vonstatten gehen.

„Es gilt also nur noch," schloß sie, „für die Fischer Ausreisepapiere zu beschaffen, was binnen zweier Tage leicht möglich sein wird. Wann willst du deiner „Nichte" zum erstenmal die neue „Gesellschafterin" zuführen?"

„Erst am Tage der Abreise," entgegnete Hansen nach kurzem Besinnen. „Es ist besser, man gibt ihnen nicht zu viel Gelegenheit, miteinander zu sprechen."

Irma Fiebenstein wehrte ab: „Keine Angst. Das Mädel ist felsenfest davon überzeugt, eine Geisteskranke pflegen zu sollen. Die Komteß kann ihr tausendmal schwören, eine Komteß zu sein — die Fischer wird es ihr doch nicht glauben oder höchstens so tun, um sie nicht aufzuregen. Nein, nein, sei außer Sorge. Da hat die Spalding viel zu gut vorbereitet!"

„Nun gut," nickte Hansen. Dann sah er sie forschend an: „Und wie steht es mit den neuntausend Mark?"

„Die bekommst du von Tom Hawkins in dem Moment, in dem du ihm die Komteß lebend an Bord des „San Diego" bringst!"

„Schön. Und wer bezahlt meine Spesen?"

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Genossen und Genossinnen! Physische und geistige Arbeiter!

Am Sonntag, den 5. März l. Js. wird die gesamte Arbeiterklasse des hiesigen Industriebezirkes gegen die Verschlechterung und fast gänzliche Beseitigung der Sozialgesetzgebung, gegen die Schaffung eines neuen Gesetzes, das die Arbeiterschutzgesetze vollständig begraben will, demonstrieren. Auf Kosten der Arbeiter soll die Wirtschaftskrise beseitigt und das kapitalistische Wirtschaftsystem weiter erhalten werden.

Gegen diese Absichten der heutigen Machthaber rufen wir die gesamte Arbeiterschaft des hiesigen Industriegebietes zum energischesten Protest auf.

Zu diesem Zwecke findet am Sonntag, den 5. März l. Js. um 10 Uhr vormittags auf der Schießstätte in Bielitz eine

große Demonstrationsversammlung

statt.

Auf dieser Versammlung werden die sozialistischen Abgeordneten und die Gewerkschaftssekretäre die Referate erstatten.

Alle Mann an Bord! Es fehle niemand in den Reihen des kämpfenden Proletariats!

Nieder mit der Reaktion und mit den kapitalistischen Machthabern!

Hoch der Sozialismus und die internationale Solidarität!

Die Kreis-Gewerkschaftskommission für Bielitz-Biala und Umgebung.

Außerdem werden am genannten Tage ähnliche Demonstrationsversammlungen in Czechowitz, Teschen, Golleschau, Ustron, Skotschau, Heinzendorf, Sajbusch und Andrychau stattfinden.

Marx-Feier. Am Sonntag, den 12. März l. Js. findet um 10 Uhr vormittags im großen Saale des Arbeiterheimes in Bielitz aus Anlaß des 50. Todestages des Vorkämpfers für den Sozialismus Karl Marx eine Fest-Akademie zu Ehren desselben statt. Das Programm ist ein reichhaltiges. Mitwirken werden sämtliche Kulturvereine, wie der Gau der Arbeiter-Gesangvereine, Turnvereine, Verein Jugendlicher Arbeiter, Verein der Arbeiter-Kinderfreunde. Zum Vortag gelangen Männer- und gemischte Chöre, Einzelvorträge, Rezitationen, Fest- und Gedenkrede, Vorlesungen und Musikvorträge. Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, sich an dieser Marxfeier massenhaft zu beteiligen.

Unglücksfall. Am Dienstag, den 21. d. Mts., um 6 Uhr ab, stürzte auf der Bialaer Hauptstraße die 54jährige in Biala wohnhafte Susanna Stanzlik so unglücklich, daß sie sich einen Bruch des linken Wadenbeines zuzog. Sie mußte in das Bialaer Spital überführt werden. — Am Mittwoch früh um 6 Uhr erlitt der 24jährige Chauffeur Anton Ogielo am Bialaer Freiheitsplatz eine Autogasvergiftung. Er mußte ins Bielitzer Spital überführt werden. Der Verunglückte ist aus Kattowitz.

Samariter-Maskenredoute der freiwilligen Rettungsgesellschaft in Bielitz. Wie alljährlich, so veranstalten die Samariter auch dieses Jahr eine große Maskenredoute. Dieselbe findet am Samstag, den 25. Februar 1933, um 8 Uhr abends, in den Schießhauslokalitäten in Bielitz statt. Ein rühriges Komitee wird für einen gemütlichen und unterhaltsamen Abend Sorge tragen. Alle Gönner der Samariter werden zu diesem Maskenfest höflichst eingeladen. Der Vorverkauf beginnt am 15. Februar 1933 auf der Rettungsstation, Bielitz, Josefsstraße.

Polnisches Theater. „Die leichsinnige Schwester“. Komödie v. W. Pierzynski. Eine fein angelegte Charakterkomödie des damals noch jugendlichen Autors, amüsant und von sittlichem Wort überzeugend bis auf den Tugendengel der büßenden Magdalena. Die Gestalten der Familie Tapolski, fest umrissene Typen, über denen ein feiner Beobachter seine satyrische Geißel schwingt. Auch die Darstellung erreicht diesmal höheres Niveau und der ganze Abend bedeutet gegenüber der letzten Aufführung einen erheblichen Aufschwung. Die kaltberechnende Natur der Helene fand in Frl. Zbyszewska eine vortreffliche Intrigentin, desgleichen der tratschsüchtige Familienschreck der Maria durch Fr. Biesiadecka. Sehr gut gelang Frl. Orzecka die innere Bewegung der sich nach dem Kinder sehnenden Mutter, den früheren Leichtsinn konnte man ihr weniger glauben. Der skupellose, dabei in seiner Offenheit nicht unsympathische Jan war dank der humorvollen Darstellung Wasilewskis die erfreulichste Figur des Stückes. Auch der „Gentleman“ Olszewski Domanskis konnte gefallen und mit Freuden konstatierte man die geschmackvolle und maßvolle Wiedergabe des Wladyslaw durch Arnold. Die Scheinheiligkeit des Heinrich durch Godlewski glaubhaft gemacht, ergänzte den Reigen in bester Weise. Das gutbesetzte Haus kargte nicht mit Beifall.

Trotz der auf dem Theaterzettel stehenden Anmerkung, daß Zuspätkommende vor Aktschluß keinen Einlaß finden, wird vom Großteil des Publikums das Aufgehen des Vorhanges erst als Zeichen betrachtet, seinen Sitz einzunehmen, was meist unter großem Lärm erfolgt, so daß die ersten Szenen des Stückes gänzlich unverständlich bleiben. Die Theatergesellschaft müßte schon aus Achtung für die oben agierenden Künstler hier unbedingt Wandel schaffen und diese sich immer mehr einbürgernde Unsitte sofort abstellen.

H. R.

Technokratie

Es sind erst einige Monate verstrichen, seitdem aus Amerika die ersten Nachrichten über die technokratische Bewegung gekommen sind und schon erfreut sich die „Technokratie“ in weiten Kreisen großer Sympathien. Man liest und spricht überall von Technokratie, ohne oft genau zu wissen, was sich eigentlich hinter diesem Fremdwort verbirgt. Wie das vergangene Jahrzehnt von der auch aus Amerika kommenden Rationalisierung beherrscht war, ebenso wird vielleicht das gegenwärtige im Banne der Technokratie stehen.

Was bedeutet eigentlich das Wort „Technokratie“? — Ins Deutsche übertragen ist es die Herrschaft der Technik. Im Wirtschaftsleben soll die Technik herrschen. Die heutigen Errungenschaften der Technik wären bei rationeller Ausnutzung imstande, die gegenwärtige Wirtschaft vollkommen umzugestalten. Bei einer wöchentlichen Maximalarbeitszeit von 30 Stunden könnten unter entsprechender Zuhilfenahme der Technik so viele Güter erzeugt werden, daß alle Menschen nicht nur ihre lebenswichtigen Bedürfnisse, sondern auch mehr Kulturbedürfnisse als heute befriedigen könnten. Dabei wäre es überflüssig, daß der einzelne 45 bis 50 Jahre im Wirtschaftsprozeß tätig ist, sondern es würde, um alle arbeitsfähigen Personen gleichmäßig zu beschäftigen, eine Arbeitsdauer von 20 Jahren genügen. Ein herrliches Bild entwirft uns da die Technokratie. Unter ihrer Herrschaft würde also jede arbeitsfähige Person nur vom 25. bis zum 45. Lebensjahr im Wirtschaftsprozeß wöchentlich 30 Stunden tätig sein und würde dadurch das Anrecht auf ein besseres und sorgenfreieres Leben erwerben, als es heute der Fall ist. Zu diesem Ergebnis sind die Technokraten, eine Gruppe von Ingenieuren unter Leitung des Professors Scott, nach jahrelangem Studium gelangt.

Um die angeführte Arbeitszeitverkürzung zu verwirklichen, ist es notwendig, neben rationellster Ausnutzung der Technik, auch mit der Ausbeutung der Naturschätze auf das ökonomischeste vorzugehen und bei der Führung der Produktion sich nur vom gesamtwirtschaftlichen Standpunkt leiten zu lassen. Jede überflüssige, unökonomische Handlung muß aus dem Wirtschaftsprozeß ausgeschaltet werden, was wiederum nur möglich ist, wenn die Wirtschaft auf Grund eines sorgfältig ausgearbeiteten Planes geführt wird. Statt der heutigen marktmäßigen Preisfestsetzung und statt den auf Gold basierenden Währungen soll eine neue Preisbestimmung, nach den für die Herstellung eines jeden Gutes notwendigen Energieeinheiten, treten. Ein Erg soll die künftige Recheneinheit werden. Auch der Arbeiter würde seinen Lohn nach Maßgabe der verausgabten Energieeinheiten in Ergs erhalten. Diese Ideen der Technokraten sind uns Sozialisten nicht fremd. Mit ähnlichen Projekten haben sich schon viele Wirtschaftstheoretiker befaßt, auch solche, die zu uns gehörten. Bereits vor Jahrzehnten hat Popper Lynkeus ausgerechnet, welche Arbeitszeit nötig wäre, um die Menschen mit allen lebenswichtigen Gütern zu verfolgen. Auch er kam zu überraschenden Ergebnissen. Wir werden daher einen Großteil der von den Technokraten propagierten Gedanken gutheißen. Wir wissen, daß in einer planvoll geregelten Wirtschaft eine bedeutend kürzere Arbeitszeit nötig sein wird, um die Menschen besser als heute zu versorgen. Wir sind auch mit den Technokraten einig, wenn sie als dringendste Aufgabe jeder Wirtschaft die Versorgung der Menschen mit dem zum Leben Nötigen ansehen. Wir heißen es gut, wenn sie die unbedingte Ausschaltung des Privatgewinnes aus Erzeugung und Verteilung verlangen. — Wir können aber nicht mit ihnen konform gehen, wenn sie an Stelle des herrschenden Götzen „Privatprofit“ einen neuen die „Technik“ setzen wollen. Dieser würde von den Menschen noch härtere Frondienste verlangen, als es heute im Interesse des Privatprofits geschieht. Die Rationalisierung im gegenwärtigen Wirtschaftssystem hat bereits aus Menschen Anhängsel von Maschinen gemacht, und wie müßte es erst werden, wenn die Wirtschaft ausschließlich von der Technik beherrscht werden würde. Laufendes Band, technischer Fortschritt würden mehr bedeuten, als menschliche Nerven und menschliche Konstitution. Nicht die Technik darf Beherrscherin der Wirtschaft werden, sondern die menschliche Gesellschaft. Die wichtigste Aufgabe der Wirtschaft ist die Befriedigung der Bedürfnisse der menschlichen Gesellschaft. Die Wirtschaft wird aber nur dann ihre Aufgabe vollkommen erfüllen, wenn die Gesellschaft sie auch selbst führen wird. Nicht eine Klasse, nicht die Techniker dürfen Beherrscher der Wirtschaft werden, sondern sie haben ihr zu dienen, die Technik hat nicht zu herrschen sondern als beste Helferin dem arbeitenden Menschen zur Seite zu stehen.

Wie stellen sich die Technokraten die Verwirklichung ihres Planes vor? Ihr Programm sagt dazu beinahe nichts Positives. Vor allem äußern sie sich in keiner Weise, ob die Produktionsmittel Privateigentum bleiben sollen, oder in den Besitz der Gesellschaft übergehen müssen. Nur Gemeinbesitz an Produktionsmitteln kann die Voraussetzung schaffen, daß auch die Wirtschaft im Interesse der Gesamtheit geführt wird. Es läßt uns daher das vollkommene Stillschweigen der Technokraten in dieser Hinsicht ihre Bewegung bereits als bedenklich erscheinen. In ihren weiteren Programmpunkten befinden sie sich in offenem Gegensatz zu uns. Sie leugnen jede historische Sendung der Arbeiterklasse und lehnen auf das entschiedenste den Klassenkampf ab. Wie wollen sie aber ohne Klassenkampf die Wirtschaftsmachthaber dazu bewegen, die Arbeitszeit auf 30 Stunden pro Woche herabzusetzen und auf den Privatprofit zu verzichten? Wir können nicht einmal eine Herabsetzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden pro Woche in friedlichem Einvernehmen erlangen. Nur im schärfsten Kampf können wir die Unternehmer zu solchen notwendigen Maßnahmen zwingen, nur der bewußt geführte Klassenkampf kann uns ein Wirtschaftssystem schaffen, in welchem für die Bedürfnisbefriedigung jedes einzelnen gesorgt wird und in welchem die Arbeit nicht zur Bereicherung einiger weniger dienen wird, sondern zur Wohlfahrt der Gesamtheit. Wir können uns nicht mit der Bewegung der Technokraten identifizieren, die, wenn sie nicht illusorisch sein soll, keinen anderen Zweck haben kann, als an Stelle des gegenwärtigen wirtschaftlichen Machthabers einen neuen zu setzen, dessen Herrschaft womöglich für das Proletariat noch drückender wäre als die heutige.

Aus Mussolinien.

Seit 8 Tagen wird über alle italienischen Sender ein Auszug der Tagesneuigkeiten aus der ganzen Welt in deutscher Sprache gegeben. Schau, schau, ein Kompliment Mussolinis an seinen Kopisten Hitler. Die Bhauptungen Frankrichs über ein Bündnis Italien-Deutschland-Ungarn scheinen da doch nicht ganz aus der Luft gegriffen zu sein. Aber was ist es mit Südtirol, Herr Mussolini, dort dürfen die Menschen untereinander nicht einmal in ihren vier Wänden deutsch sprechen.

„Wo die Pflicht ruft!“

Festakademie. Am Sonntag, den 26. Februar veranstaltet die O. K. R. der P. P. S. in Biala, aus Anlaß des 40jährigen Bestehens der polnisch-sozialistischen Partei, um 10 Uhr vormittags im Saale des Hotels „Schwarzer Adler“ in Biala eine Festakademie mit reichhaltigem Programm. Die Genossen werden hiermit zur Teilnahme eingeladen.

Achtung Mitglieder des Verbandes der Metallarbeiter in Polen, Ortsgruppe Bielsko. Die Generalversammlung der Metallarbeiter Ortsgruppe Bielitz, findet am 26. Febr., um 9 Uhr im großen Arbeiterheimsaal in Bielitz statt und ergeht hiermit an alle organisierten Metallarbeiter von Bielitz-Biala und Umgebung die Einladung zur Generalversammlung bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

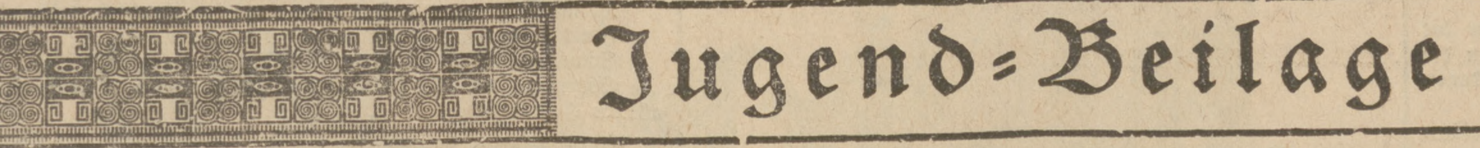
Textilarbeiterverband in Polen, Ortsgruppe Bielsko Genannte Ortsgruppe hält am Montag, den 6. März, um ½5 Uhr nachm. im großen Saale des Arbeiterheimes in Bielsko ihre ordentliche Generalversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Verlesung des Protokolls der letzten ordentlichen Generalversammlung. 2. Berichte a) des Kassierers, b) der Revisoren, c) des Sekretariats 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Organisationsfragen 5. Allfälliges zu welcher die Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Mit Rücksicht auf das neue Vereinsgesetz haben nur jene Mitglieder Zutritt zur Generalversammlung, welche sich mit der Verbandslegitimation ausweisen können. Die Verbandslegitimatonen werden den Mitgliedern vor der Generalversammlung im kleinen Saale ausgeteilt werden. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht

Der Vorstand.



Die Beisetzung der 8 Todesopfer der Königin-Luise-Grube

Der Trauerzug auf dem Wege zum Friedhof in Hindenburg, wo die 8 Todesopfer des Einsturzunglücks auf der Königin-Luise-Grube gemeinsam beigesetzt wurden. Zehntausend Personen gaben den Bergknappen das letzte Geleit. Viele Tausende umsäumten die Straßen, die der Leichenzug berührte.



Zwei Mädchen — und die Liebe

I.

Ein 15 jähriges Kind kommt zu mir. Ich habe das Mädchen schon mehr als ein Jahr unter Augen. Es ist frühreif, ältestes Kind einer Familie, die alljährlich Zuwachs bekommt und in ärmlichen Verhältnissen lebt; immerhin hat's rechtschaffene Eltern; der Vater arbeitet von früh bis spät, die Mutter ist eine brave Gebärerin, der es nichts ausmacht, daß sie jeden Winter ein Kind mehr zu versorgen hat. Bloß dürfte sie sich nun ein wenig ihrer heranwachsenden Kinder annehmen; denn, wie gesagt, die Aelteste ist frühreif..

Nun kam das Mädchen zu mir. Es geht noch zur Schule. Und bekennt mir trotzdem, daß es glaube, es bekomme ein Kind. Ich stelle die nächstliegende Frage, wieso es das glaube. Man kennt ja Fälle, wo Mädchen meinten, von einem Kuß in anderen Umständen zu sein. Nein, nein, sagt das Mädchen, es sei tatsächlich möglich, und so und so. Es wisse nicht, was machen. Zu Hause dürfe es nichts sagen, Mutter komme sowieso nächstens nieder, und soviel weiß auch das Kind, daß man Frauen in solchem Fall so viel wie möglich vor Aufregung schützt

Das Nächstliegende ist nun: Ich geh mit dem Mädchen zum Arzt. Der konstatiert, daß die Befürchtung berechtigt ist. Und nun.... was weiter?

Kann man nicht einschreiten dagegen?

Nein, man kann nicht! Denn körperlich ist das Mädchen durchaus gesund! Daß es moralisch und geistig nichts weniger als reif ist für die Mutterschaft, spielt keine Rolle. Körperlich gesund — also liegt kein Grund vor, das Schreckliche zu verhindern. Ist es nicht eine Sünde, daß das Gesetz nicht erlaubt, ohne körperliche Gefahr und ohne körperliches Gebrechen einmal die seelische Gefahr und das moralische Gebrechen in Betracht zu ziehen und ein Schulkind zu verhindern, Mutter zu werden, bevor es noch konfirmiert ist?

II.

Ein hübsches, feines Mädchen von 25 Jahren, das aussieht, als käm's eben von Mutters Rockschoß. Lieb, rein, unschuldig und mit allerhand romantischen Träumen durchsetzt. Das Mädchen ist aufs Autofahren versessen.. Und richtig... lädt's vor ein paar Wochen ein Herr zu einer Fahrt ein. Und natürlich sagt's ja. Natürlich zieht's das schönste Kleidchen an. Natürlich ist' riesig dankbar. Und natürlich will der Herr seinen Lohn. Es geht ja offenbar nicht anders.

Unser kleines Mädchen also meint, es darf nicht anders, oder traut sich wenigstens nicht, nein zu sagen: kurz und gut: jetzt kommts zu mir und beichtet, daß es krank ist seither. Angesteckt!

Was nützt's, daß ich frage: Wie konnten Sie nur. Sie kannten doch den Menschen nicht? — Es schluchzt bloß und stammelt: Es fahre eben so gern Auto!

Gern Auto? Lieber Gott, Autofahren mag ja schön sein, zugegeben, aber so schön, daß man sooo teuer zahlt, ist's sicher nicht. Und — um der Sache auf den Grund zu gehen — es ist ja auch nicht wegen des Fahrens allein, sonst könnte man ja mal eine Monatskarte auf der Trambahn absolvieren, aber man schwärmt speziell für das Auto, weil es doch mal so nobel ist, und weil man sich dann so nett erhaben fühlt über die simpeln Fußgänger, und weil man dann ausschaut, als wäre man auch Wer. Geben wir ruhig zu, daß es kein Wunder ist, wenn eine gewisse Sorte Mann das merkt und ausnützt. Trotzdem soll das diese moderne Ausbeutung der Frau nicht entschuldigen. Es ist keine große Tat, wenn Männer eine lächerliche Eigenschaft der Frau (Eitelkeit) mit einer unwürdigen Ausnutzung vergelten. Es macht den Mann nicht fescher, obgleich er häufig genug meint, die Männlichkeit werde von der Quantität der Abenteuer bestimmt, wenn er sich mit einer eiteln kleinen Frau nivelliert, indem er sie zum Dank für die schöne Fahrt, die er ihr schenkte, dann auch — profan, aber zutreffend gesagt — „konsumiert".

Aber es scheint mir wesentlich hoffnungsloser, am Mann herumzukritteln, als uns Frauen vorzustellen, daß unsere Zeit Wichtigeres von uns verlangt, als das bißchen Vergnügen und die zweifelhafte Bedeutung, die uns unter solchen Umständen eine Fahrt in fremden Auto vermittelt, und die wir eventuell (und viel häufiger, als man gemeinhin annimmt) mit dem Lebensglück bezahlen.

Martha Lemann, Zürich (in der Zeitschrift „Neue Generation".)



„Möchten Sie solche Gesellschaft beim Frühstück haben?"

Der amerikanische Meisterschwimmer und Olympia-Sieger Buster Crabbe zeigt hier, daß er nicht nur im Stadion seinen Mann zu stellen weiß sondern auch mit einem Löwen als Genossen an der Frühstückstafel furchtlos bleibt. Freilich kommt dieser König Leu nicht frisch aus der Wüste Sahara sondern aus den Hollywooder Filmateliers, wo er seit Jahren von einer Gesellschaft „engagiert" ist.

Sozialismus im kleinen Kreis

Die Nöte der Jugend, das mangelnde Verständnis der Alten für die Bedürfnisse einer neuen Zeit, der ewige Gegensatz derZeitalter — ein altes Lied, das doch in jeder Zeit eine neue Klangfarbe erhält. Bei den Naturvölkern leben die Kinder das naturbestimmte Leben der Alten mit, wachsen zeitig in ihre Arbeit hinein und haben in frühem Alter das Maß von Erfahrung und Geschicklichkeit erworben, das sie fähig macht, selbst zu den Erwachsenen zu zählen.

Anders in den verwickelten Verhältnissen der Zivilisation, namentlich des großstädtischen Proletarierlebens. Hier häufen sich die Schwierigkeiten, die unter einfacheren Verhältnissen ihre natürlich bestimmte Lösung finden. Kommen dazu noch die ganz neugearteten Umstände eines in rasender Umwälzung begriffenen Zeitalters, so wird alles noch viel verwickelter. Unbedingt gültige Grundsätze lassen sich hier überhaupt nicht mehr aufstellen. Alles ist bedingt, je nach den Umständen zu beurteilen. „Das Alte ist vergangen, und es ist alles neu geworden" so anders, daß die Jugend sich das Früher gar nicht mehr vorstellen kann.

In einigen Dingen hat es die Jugend heute besser, als ihre Vorgänger es hatten. Das Wort vom Jahrhundert des Kindes, der Verfassungsartikel von den Pflichten gegen die Jugend — so viel noch an der Verwirklichung fehlt — sie sind doch nicht bloß auf dem Papier stehen geblieben. Ein großes Gesellschaftsgebiet, das ganz zu übersehen schon eine Wissenschaft erfordert, ist heute

Arbeiterjugendlied

Aus dem sozialistischen Festspiel „Wir" von Hendrik de Man.

Allein sind wir nicht,
zusammen sind wir alles!
Du und du und du
gehörest auch dazu!
Faß die Hand, bist auch ein Mensch!
Wir sind die Kette,
die umspannt die Welt!
Wir! Wir! Wir!

Allein sind wir nichts,
zusammen sind wir alles!
Du und du und du
gehörest auch dazu!
Faß die Hand, bist auch Prolet!
Wir sind die Sturmschar,
die erobert die Welt!
Wir! Wir! Wir!

Allein sind wir nichts,
zusammen sind wir alles!
Du und du und du
gehörest auch dazu!
Faß die Hand, bist auch noch jung!
Wir sind ein Frühling,
der erneuert die Welt!
Wir! Wir! Wir!

Jugendschutz und Jugendpflege. Vor der Geburt beginnend, bis zum Eintritt ins Mannesalter erstreckt sich die Sorge des Staates, der Gemeinde, der gemeinnützigen und Selbsthilfe treibenden Vereine. Es ist höchst ungerecht von einem Teil der Jugend, alles einfach als selbstverständlich hinzunehmen, ungedenk ihrer Vorgänger in der Arbeiterbewegung, die dafür gestritten, so manche redlichen Sozialarbeiter, die dafür mühsam gearbeitet haben. Wer da immer fragt: „Was ist denn erreicht? Was ist denn anders geworden?", der beweist nur seine Unkenntnis und seinen Mangel an gerechtem Urteil.

Noch mehr aber hat sich geändert. So sehr viel noch allerorten fehlt, so viele Eltern noch der einfachsten Einsicht und **modernen Denkart in der Behandlung ihrer Kinder** entbehren, so gibt es doch schon nicht wenige, die bessere Erkenntnis haben. Die Aufklärungsarbeit der Arbeiterbewegung, namentlich der Kinderfreunde, der Arbeiterjugend, der pädagogische Fortschritt unserer Zeit ist an vielen Eltern nicht spurlos vorübergegangen. Heute gibt es schon eine ganze Reihe, die nicht mehr auf dem selbstherrlichen Autoritätsgedanken fußen, die das Recht der Jugend und die Bedürfnisse der anders gewordenen Zeit gelten lassen. Gewiß sind auch Haustyrannen noch zu finden, manchmal dort, wo man sie am wenigsten suchen sollte, wo von Freiheitsrechten und Revolution am meisten geredet wird, aber sie sind nur noch eine Gruppe neben anderen, die nicht mehr nur Pflichten der Kinder und weitgespannte Rechte der Alten kennen. Ein Stückchen psychologischer Einsicht ist schon über die engen Kreise der Facherzieher (wo sie freilich oft genug auch noch fehlt) gedrungen. Namentlich unsere Jugend, die Kinder des sozialistisch bewegten, wenn auch noch lange nicht immer so durchgebildeten Proletariats können häufig schon mit größerem Verständnis ihrer Erziehungsberechtigten rechnen. Wo es noch fehlt, muß nachgeholfen werden. Arbeiterpresse und Bildungswesen auch die Jugendorganisation haben noch reiche Aufklärungsarbeit zu leisten. Aber nicht allein an den Eltern. Auch — und der Jugendbewegung sagte ich: zum großen Teil — **an den Jugendlichen selbst!**

In der Jugend muß sich die sozialistische Gesinnung bewähren. Es ist viel leichter, eine Fahne zu tragen und ein schönes Kampflied mitzusingen, als etwa, wenn man selbst müde ist, einem noch Abgespannteren eine unangenehme Arbeit abzunehmen. Leichter, eine feurige Ansprache von der Umgestaltung der Welt zu halten, als ein unfreundliches Wort, das den anderen kränken wird, für sich zu behalten. Echter Sozialismus kommt aus der Gesinnung. Die aber muß sich im täglichen Leben bewähren. Am meisten denen gegenüber, mit denen man durch das Schicksal zusammengeschmiedet ist, mit denen man eine Lebensgemeinschaft bildet. Wie muß es da mit der sozialistischen Gesinnung bestellt sein, wo etwa Geschwister miteinander um irgend eine wohlschmeckende Speise zanken, sich gegenseitig eine unerquickliche Arbeit zuzuschanzen suchen, um Kleidungsstücke oder sonstigen Besitz gehässig streiten oder gar raufen!

Das Beieinanderhausen auf engen Raum macht empfindlich und reizbar. Aber es wird unerträglich, wenn es durch Rücksichtslosigkeit verstärkt wird. Vieles läßt sich freundlicher gestalten, wenn jene gegenseitige Rücksicht geübt wird, die das Schwere minder schwer macht, durch liebevolle Gesinnung freundliche Gefühle weckt. Daß gelegentlich sogar noch das Faustrecht der rohen Gewalt gilt, daß jüngere Geschwister und gar Mädel von dem tapferen Halbstarken geprügelt werden, davon kann natürlich unter jungen Sozialisten keine Rede sein! Oder doch?

Betrifft das zunächst nur das Verhalten der Geschwister zu einander, so hat es doch auch größte Bedeutung für das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern. Unter nichts leiden Eltern mehr als unter diesem Geschwistergezänk, das allen das häusliche Leben zur Hölle macht. Aber auch unmittelbar zwischen Eltern und Kindern kann und soll vieles anders sein. Ich fordere nicht die Unterwürfigkeit von ehedem. Die Autorität der Eltern soll nicht auf dem Buchstaben beruhen, sie soll verdient sein. Aber ist sie nicht das nicht in den meisten Fällen schon durch die Opfer, die sich die meisten Eltern über ihre gesetzliche Pflicht hinaus, auferlegt haben, um ihre Kinder groß zu ziehen, das aufrichtige Interesse, das sie dann, wenn sie ihre Kinder nicht mehr ernähren müssen, an ihrem Wohl nehmen, ihre mühsame und harte Lebenserfahrung? Nicht soll das Neue dem Alten weichen, kein Junger eine ehrliche Ueberzeugung den vielleicht rückständigen Forderungen der Alten opfern. Aber auch ein Gegensatz kann in würdigen Formen ausgetragen werden, kann die Achtung bestehen lassen, die denen gebührt, die uns in Liebe aufgezogen haben. Das schöne Wort Leopold Jacobys: „Ihr sollt vorwärts dankbar sein!... Durch den Dank nach rückwärts ist die Knechtschaft gekommen. Durch den Dank nach vorwärts wollen wir freie Menschen werden!" gilt heute noch. Aber es sagt nicht, daß die Nachkommen jeder Dankbarkeit und gar jeder menschlichen Rücksicht gegen ihre Vorgänger ledig sein sollen.

Das betrifft einen wunden Punkt: die Arbeit im Hause. Wie mancher trotzige Freiheitskämpfer wird zum anspruchsvollen und unduldsamen Sklavenhalter, wenn es sich um sein häusliches Behagen handelt. Da muß die Mutter, die schon vor Morgengrauen für die ganze Familie gesorgt hat, vielleicht auch die Schwester, die selbst müde von der Berufsarbeit heimgekommen ist, den Sohn oder Bruder wie einen großen Herrn bedienen, ohne daß er einen Finger rührt. Manchmal ist's auch das Töchterlein, das nur ans Schönmachen, vielleicht auch an Gruppenangelegenheiten denkt, ohne zu beachten, daß heute schon Sklavenarbeit erleichtert werden kann — in ihrer nächsten Nähe! Oder wie muß es einem Vater zumute sein, der viele Jahre seinen kleinen Kindern die Schuhe geputzt hat und nun, alt geworden, erleben muß, daß seine herangewachsenen Kinder nicht daran denken, ihm denselben Liebesdienst zu erweisen.

Auf dem Parteitag von 1906 wandte sich die Referentin für Erziehungswesen scharf gegen die alte Weisheit von den „weiblichen" Hausarbeiten, für die das männliche Geschlecht keinen Finger rühren dürfe. Heute müßten wir alle so weit sein, die Gleichberechtigung der Geschlechter auch auf diesem Gebiet anzuerkennen. Ich wende mich nicht gegen eine sachgemäße Arbeitsteilung, bei der die Frau in der Regel mehr ihre Geschicklichkeit in der Hausarbeit bewähren wird. Aber daraus ein zwingendes Gebot zu machen, ist rückständig. Und unwürdig, wenn der erwerbslose Mann oder Sohn lieber seine Zeit vertrödelt, als daß er einen Finger rührt, um der überbürdeten Frau oder Mutter Arbeit abzunehmen. Die Arbeit im Hause muß auch organisiert werden. So, daß jedem, sei es dauernd, sei es abwechselnd, sein Teil zufällt. Ein schlechter Sozialist, der nur Forderungen stellt und dort, wo er selbst ein Stück davon zugunsten seiner Nächsten verwirklichen kann, kläglich versagt! —

Die Hauptsache aber muß sein, daß wir unsere sozialistischen Gedankengänge, unsere Ideen von Beglückung der Menschheit vor allem da anwenden, wo wir es am besten können: Im eigenen Heim, mögen ihm auch noch so viel zu einem echten Heim fehlen, und den eigenen Angehörigen gegenüber. Denn Sozialismus ist nicht Klassenkampf und Organisation. Sozialismus ist vor allem auch Selbsterziehung und Menschenliebe!

Simon Katzenstein.

Aus unserer Zeit

Von Josef Weigel.

Es birst die Ordnung. Zweifel legen Brechstangen in das Mauerwerk der Ueberlieferungen. Abgebröckelte Stukkatur zeigt an der Konstruktion der Gesellschaft die Auflösung. Ein wildes Durcheinander der Erregungen, ein Chaos. Nirgends mehr richtiges Vertrauen. Diagnose: Einsturz unvermeidlich...

Und doch erhebt sich daneben das Planmäßige, das Zielbewußte.

Und doch mehren sich die Stimmen der Vernunft und der Nüchternheit und mahnen: „Hände weg! — Gefahr! — Das Alte stürzt!"

Und so bereitet sich der Morgen.

Und so ebhält die Natur Recht, die lehrt: Zersetzung ist der Dünger des Neuen.

*

Die Brandungszungen des zeitlichen Geschehens lecken Städte und Dörfer und entfernte Weiler und kühlen ihren Durst

Deutscher Sozialistischer Jugendbund in Polen
Bezirk Schlesien.

Am Sonntag, den 26. Februar, vormittags 9 Uhr findet im Volkshaus Königshütte, eine

Bezirkskonferenz

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Begrüßung und Protokollverlesung
2. **„Der Weg der Jugend."** Referent: Gen. Kowoll.
3. Diskussion
4. Berichte a) des Vorsitzenden, b) des Kassierers, c) des Revisors
5. Aussprache
6. Neuwahl des Bezirksvorstandes
7. Anträge und Verschiedenes.

Die Teilnahme von Delegierten erfolgt nach den, im Rundschreiben angegebenen Richtlinien. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

im den Seelen der Menschen. Und diese werden aufgewühlt und schwingen mit.

Entfesselt aus der Ruhe des Träumens, stöhnen bange die einen, da sie sich umschlungen von Wolken sehen, mit denen die Zukunft ihr Antlitz verhängt. Zornig beben die anderen, denen in das müde Vergehen ihr Sein versinkt.

Dazwischen aber jubelt und heult das Werden unbekümmert und lockt die dritten und taucht sie in Flammen.

Und siehe! Diese fühlen das Gewaltige und möchten nicht tauschen mit den Empfindungen der anderen.

Der gigantische Augenblick schlägt sie in Banden.

Ihr warmes Leben sprüht: Ich will dabei sein — will dabei sein.

Und siehe! Diesen winkt ein lohender Tag...



Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12,20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

Freitag, den 24. Februar.

15,35: Vortrag. 15,50: Kinderfunk. 16,05: Schlesischer Gärtner. 16,20: Vortrag. 16,40: Vortrag. 17: Leichte Musik. 18: Vortrag. 18,50: Nachrichten für Skifahrer. 19: Vortrag. 19,15: Verschiedenes. 20,15: Symphoniekonzert. 21: Feuilleton. 22,40: Sport und Presse. 23: Briefkasten in französischer Sprache.

Breslau und Gleiwitz.

6,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13,05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht. Börse, Presse.

Freitag, den 24. Februar.

8,30: Für die Hausfrau. 10,10: Schulfunk. 11,30: Konzert. 15,40: Jugendfunk. 16,10: Lieder. 16,40: Nachmittagskonzert aus Dresden. 17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschl.: Kunst und Kunstgewerbe bei den vorgeschichtlichen Völkern Schlesiens. 18: Dichterköpfe. 18,25: Der Zeitdienst berichtet. 19: Das Verhältnis der Beschäftigungslosen zur Kunst. 19,35: Konzert. 20,30: Radetzkymarsch. 21: Abendberichte. 21,10: Kammermusik. 22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten und Sport. 22,30: Im Fundbüro der Straßenbahn. 22,50: Konzert.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Groß-Kattowitz. Am Donnerstag, den 23. Februar, abends um 7 Uhr, findet im Saale des Zentralhotels die diesjährige Generalversammlung statt. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Referent: Genosse Kowoll.

Königshütte. Am Freitag, den 24. Februar, abends um 7.30 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses eine Mitgliederversammlung statt. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Referent: Genosse Gorny.

Arbeiterwohlfahrt.

Siemianowitz. Am Montag, den 27. Februar, abends 6 Uhr, findet bei Kozdon die diesjährige Generalversammlung statt. Alle Genossinnen mögen erscheinen. Referent: Genosse Matzke.



Ein Denkmal für einen Wilddieb

Dieses Monument inmitten des Waldes errichtete man bei Immer (Oldenburg) dem in der ganzen Gegend weithin bekannten Wildschützen Hinnerk Ahlers, einem Goliath, der sich, trotzdem er wegen Wilddieberei mehr als dreißigmal verurteilt worden war, großer Beliebtheit erfreute. Ahlers hatte immer den Wunsch geäußert, einen Leichenstein mit einem Hasen darauf zu bekommen.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund in Polen.

Bezirk Oberschlesien.

Am Sonntag, den 26. Februar, vormittags um 9 Uhr, findet im Volkshaus, Königshütte, die Generalversammlung des hiesigen Bezirks statt. Pünktliches Erscheinen aller Delegierten ist erwünscht. Mitgliedsbuch legitimiert! Referent: Genosse Kowoll.

Maschinisten und Heizer.

Bezirksgeneralversammlung.

Der Bezirksvorstand beruft nach Paragraph 3 Abs. f. des Bezirksstatuts für Sonntag, den 26. Februar, vorm. 9½ Uhr, nach dem Zentralhotel Kattowitz, die diesjährige Bezirksgeneralversammlung ein. Die Tagesordnung lautet:

1. Wahl der Versammlungsleitung.
2. Verlesen des Protokolls von der letzten Bezirksgeneralversammlung.
3. Referat: Wirtschaftliche Umwälzungen.
4. Berichte des Bezirksleiters und der Revisoren.
5. Diskussion.
6. Wahlen zum Bezirksvorstand (Beisitzer, Revisoren, Beschwerdekommission).
7. Anträge und Verschiedenes.

An dieser Bezirkstagung nehmen die Bezirksdelegierten teil, sowie auch die ersten Vorsitzenden und ersten Kassierer der Ortsgruppen.

Mitgliedsbücher sind unbedingt mitzubringen.

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Donnerstag, den 23. Februar: Schachlehrkursus, Parteiversammlung.
Freitag, den 24. Februar: Lichtbildervortrag.
Sonntag, den 26. Februar: Heimabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Donnerstag, den 23. Februar: Sprechchorprobe.
Freitag, den 24. Februar: Arbeitsgemeinschaft.
Sonnabend, den 25. Februar: Wochenendkursus.
Sonntag, den 26. Februar: Bezirkskonferenz 9 Uhr früh, abends Heimabend.

Monatsplan der D. S. J. P. Schwientochlowitz.

Freitag, den 24. Februar: Sprechchorbrobe und Gesang.

Deutscher Metallarbeiterverband Bezirk Polnisch-Oberschlesien. (Bezirksgeneralversammlung.) Laut Statut des Deutschen Metallarbeiterverbandes Paragraph 33 sowie Punkt 6 des Bezirksstatuts für Polnisch-Oberschlesien, beruft die Ortsverwaltung für den Bezirk Polnisch-Oberschlesien mit dem Sitz in Königshütte, für den 26. Februar, vormittags 9 Uhr nach Königshütte, Volkshaus, die fällige Generalversammlung ein. Tagesordnung: 1. Berichte: a) des Bevollmächtigten, b) des Kassierers, c) der Revisoren. 2. Allgemeine Aussprache und Entlastung des Vorstandes. 3. Neuwahl der Bezirksverwaltung. 4. Anträge. An der Generalversammlung nehmen teil: die engere und erweiterte Bezirksleitung, der jeweilige ehrenamtliche Bevollmächtigte und Kassierer der örtlichen Verwaltungen, ferner die Delegierten die nach dem Punkt 6 des Bezirksstatuts für Polnisch-Oberschlesien örtlich zu wählen sind.

Die Bezirksleitung für Polnisch-Oberschlesien.

Eichenau. (Bergbauindustriearbeiterverband.) Am Sonntag, den 26. Februar, nachmittags um 3 Uhr, findet im Lokal Koniarek die fällige Mitgliederversammlung statt.

Bismarckhütte-Schwientochlowitz. (Ortsausschuß.) Am 23. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, findet bei Ludwig, ulica Krakowska, die fällige Generalversammlung des Ortsausschusses Bismarckhütte-Schwientochlowitz statt. Alte und neue Delegierte werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Lipine. (Freie Gewerkschaften.) Am Sonntag, den 26. Februar d. Js., vorm. 10 Uhr, findet im Saale des Herrn Machon, Lipine, eine Versammlung für die Mitglieder der Freien Gewerkschaften statt, zu der auch Mitglieder von Chropaczow und Schwientochlowitz gebeten werden, zu erscheinen. Referent Sejmabgeordneter Gen. Dr. Glücksmann. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Kostuchna. (Freie Gewerkschaften!) Am Sonntag, den 26. Februar, um 4 Uhr nachmittags, findet im Lokal Krause eine gemeinsame Versammlung der Deutschen Freien Gewerkschaften und des Polnischen Zentralverbandes statt, in welcher die Stellungnahme zur diesjährigen Betriebsrätewahl erfolgt. Alle Kollegen haben mit Mitgliedsbuch zu erscheinen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Schlesiengrube. Am Donnerstag, den 23. Februar, nachmittags um 5 Uhr, im Lokal Gansinietz, ulica Bytomska, Vortrag. Referent: Genosse Buchwald.

Lipine. Am Donnerstag, den 23. Februar, abends um 6 Uhr, im Lokal Machon, ulica Koleja, Vortrag. Referent: Genosse Dr. Bloch.

Kattowitz. Am Sonnabend, den 25. Februar, abends 7 Uhr, findet im Zentralhotel eine Vorstandssitzung sämtlicher Kulturvereine statt.

Königshütte. (Freie Gewerkschaften und Kulturvereine!) Am Sonntag, den 26. Februar 1933, nachmittags um 3 Uhr, findet im großen Saale des Dom Ludowy, Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6 eine Versammlung der freien Gewerkschaften und Kulturvereine statt. Als Referent erscheint Dr. Glücksmann. Wegen der Wichtigkeit des Vortrages bitten wir alle freien Gewerkschaftler mit ihren Frauen, zu dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen.

Bismarckhütte. Am Montag, den 27. Februar, abends 7 Uhr, findet bei Brzezina der Vortrag des Bundes für Arbeiterbildung statt. Referent: Lehrer Böse.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita" Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.